

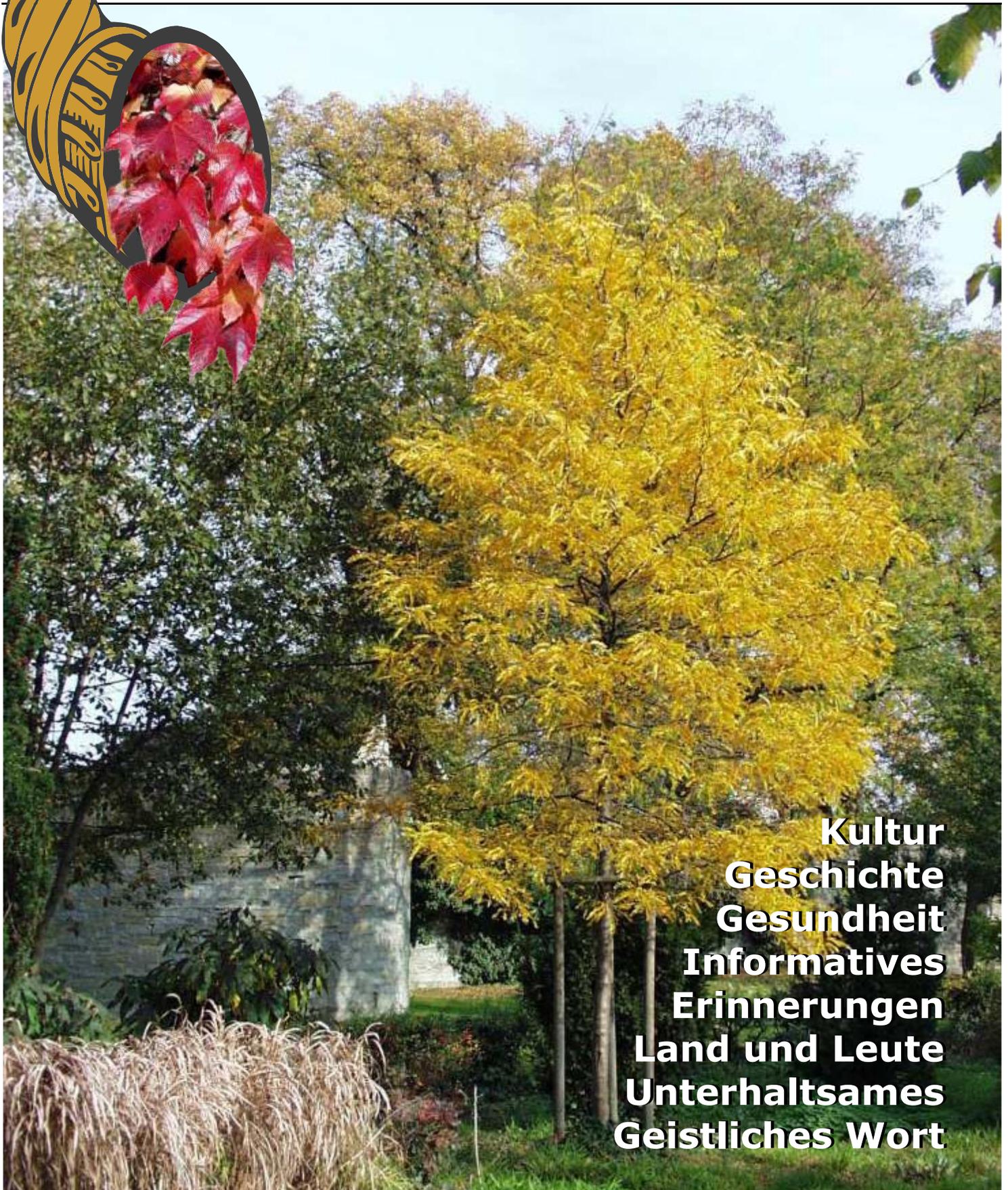
Magazin für Soester Bürgerinnen und Bürger

Zum Mitnehmen!

# Füllhorn

III/2012

Stadt Soest - Seniorenbüro



**Kultur  
Geschichte  
Gesundheit  
Informatives  
Erinnerungen  
Land und Leute  
Unterhaltsames  
Geistliches Wort**



**Des Pfarrers Lied**

**Viele Tote habe ich gesehen,  
mit gar vielen Toten musst ich gehen  
letzte Wege.**

**Viele, die im Alter ausgerungen,  
mancher, der gezählt noch zu den Jungen,  
viele Tote.**

**Schritt mit vielen Fremden, Unverwandten  
zu dem letzten Land, dem Unbekannten,  
leise Schritte.**

**Dann galt's einem, der mir selbst gehörte,  
meinen Schritt mit bittrem Leid beschwerte,  
schwere Schritte.**

**Tod, dich hab ich oft gesehen.  
Einmal wirst du mit mir selber gehen,  
Diener Gottes.**

**Diethard Pense**

## Inhaltsverzeichnis

Land und Leute	Menschen im Gespräch: Almuth Ellinghaus	Irmgard Grotjahann	4
	Geistliches Wort: Einer trage des anderen Last	Diethard Pense	7
Information	Ampeln in Soest	Hans-Werner Gierhake	12
	Unsere Haut	Hubert Mues	6
	Der Seniorenbeirat berichtet: Patientenrechte	Heide Albrand	8
	Das Büro in den Wolken	Hety Büchte	20
	Mit der Dampflok nach Hamburg	Barbara Gaubitz	30
Unterhaltung	An die Nachtigall	Erika Goulden	10
	Indianersommer	Johanna Hoffmann	15
	Atem	Erika Goulden	
	Späte Erleuchtung	Johanna Hoffmann	23
	Veva	Hannelore Johanning	24
	Auf der Jagd nach...	Erika Goulden	28
	Die beste Bildung ...	Christa Nowack	29
	Hai kennt dr nix van	Jupp Balkenhol	34
	Rätsel: Wörter ergänzen	Wolfgang Hoffmann	37
	Rätselauflösung von Füllhorn 2012/2	Wolfgang Hoffmann	38
Kultur	Gottes Häuser: Die Schwarze Kirche in Kronstadt	Hannelore Johanning	17
	El Greco und die Moderne- ein Besuch im Kunstpalast Düsseldorf	Dr. Wilfried Huck	26
	Friedrich Spee	Dr. Wolf Kalipp	32
Küchentipps	Sommermenü	Anja Lehnert	35

**Wir haben die Lupe in der Brille für Sie!**

**Augenoptik**

**Berner**

**Helmut Berner - Soest**

**Rathausstraße 15 neben der Post Telefon 0 29 21 / 1 20 39**

**Spezialist für vergrößernde Sehhilfen**

**Ihr Augenoptiker in Soest**

## Menschen im Gespräch: Almuth Ellinghaus

Es ist im Leben so, dass jeder für die verschiedensten Lebensbereiche über Jahre hin eine feste Anlaufstelle hat: betreffe es den Arzt, den Friseur, den Supermarkt. Oder den Ort, wo er seine Bücher kauft. Für mich ist dieser Ort die SOESTER BÜCHERSTUBE.

Diesem inhabergeführten Laden stehen Almut Ellinghaus-Rademacher und ihr Mann vor.

Die dunkelhaarige, mädchenhafte Frau scheint alterslos zu sein, jedenfalls sieht man ihr die erreichten fünfzig Jahre nicht an.

„Behütet bin ich aufgewachsen“, erzählt sie, „als Älteste von drei Töchtern. Eigentlich wollte ich Sozialpädagogik studieren, das Kümmern um Mitmenschen war mir so gut vorstellbar.“ Dabei ist ihr Blick so ein wenig in die Ferne gerichtet, als schaue sie in sich hinein.

Nichts an ihr ist oberflächlich, sie schaut stets in die Tiefe, auch jetzt in ihrer Eigenschaft als Buchhändlerin. Ihr großer Wissensfundus und ihre Fähigkeit, sich in Menschen oder Situationen einzufühlen, wissen ihre Kunden zu schätzen. Manchmal steht plötzlich jemand vor ihr, der ein Buch für eine Kranke sucht, die nur noch wenige Tage zu leben hat; diese Person, die im Sterben liegt, kennt sie gut, trotz dieser nicht leichten Entscheidung dauert es nicht lange, bis sie sich klar darüber wird, welche Lektüre es sein könnte. Später erfährt man von den Angehörigen, dass es das letzte Buch der Kranken war, das sie mit Freude noch gelesen hat.

Über viele Jahre war Almut Ellinghaus ihrer Großmutter zärtlich zugetan, die weit über

neunzig Jahre alt wurde und zuletzt in einem Heim lebte. Das Frühstück war für beide am Wochenende ein fester Termin, für die alte Dame über viele Jahre ein Lichtblick in ihrem Alter. Enkelin Almut war stets an ihrer Seite.

Dass es nicht die Sozialpädagogik wurde, entschied sich nach dem Tod ihres Vaters. Teja Ellinghaus ist vielen Soestern noch in guter Erinnerung. Der gelernte Buchhändler übte seinen Beruf mit Leidenschaft aus, war Humanist durch und durch und in seinem Denken ein Aristokrat. Er wünschte sich seine Älteste in seiner Nachfolge.

So war es beinahe natürlich, da die Großeltern väterlicherseits und

die Eltern als Buchhändler tätig waren, dass Almut die Nachfolge antrat.

Sie muss etwa fünf Jahre alt gewesen sein – erinnert sie sich – dass sie unter den Büchertischen, die die Großeltern bei besonderen Anlässen im Wohnzimmer aufstellten, umherkroch, um die Verkaufspraktiken zu belauschen.

„Ich begann meine Ausbildung nach dem Abitur am Soester Archi-Gymnasium in einer Mönchengladbacher Buchhandlung, wo mein späterer Ehemann als Abteilungsleiter beschäftigt war.“

Solange Almut in ihrer Ausbildung war, hielt sich ihr Chef Rademacher zurück, wie es seiner Haltung entsprach. Längst aber hatten die beiden Menschen einander erkannt. Erst nach der Prüfung entwickelte sich ihre Liebe. Ein



Jahr später wechselte sie nach Düsseldorf-Meerbusch.

Der Tod ihres Vaters war ein tiefer Einschnitt in ihrem Leben. 1996 dann übernimmt sie mit ihrem Lebensgefährten die Bücherstube, später erst heiraten die beiden. Zwischen dem Ehepaar besteht eine enge Gedankenverbindung, was der eine denkt, spricht der andere aus und umgekehrt.

Heinz Rademacher ist ein frankophiler Mensch, hat mit seiner Liebe zum Französischen seine Frau angesteckt. Jahrelang fuhr das Paar an die Cote d'Azur, jetzt ist auch die Nordseeküste oft ihr Ziel.

Die SOESTER BÜCHERSTUBE spiegelt die vier Jahreszeiten in ihren Arbeitsabläufen wider: Zu Beginn des Jahres stürmen die Vertreter das Geschäft, die Auswahl vor allem von Neuerscheinungen steht zur Debatte. Es folgt die

Zeit der Konfirmationen und Kommunionen, die einen regen Kundenverkehr zur Folge hat, dann kommt die Zeit, in der die Schulbücher ausgegeben werden, wobei es in Soest eine Liefergemeinschaft unter den Buchhandlungen gibt.

Der absolute Höhepunkt ist dann die Weihnachtszeit, in der ich auch sehr gern dort stöbere, denn der Buchladen gleicht wirklich einer Stube, in der es dann weihnachtlich zugeht.

Viel bedeutet Almut Ellinghaus die klassische Musik, mit der sie aufgewachsen ist. Opern und Barockmusik gilt ihre Vorliebe, besonders gern mag sie das Requiem von Verdi.

Nach einem Buchkauf und einer Begegnung mit ihr und Heinz Rademacher in der SOESTER BÜCHERSTUBE habe ich immer ein gutes Gefühl, was mich durch den Tag trägt.

Irmgard Grothjohann



## **Stationäre Pflege – Kurzzeitpflege – Seniorenwohnungen**

### **Perthes-Zentrum Soest Altenhilfeeinrichtung**

Bleskenweg 1-3 | 59494 Soest

Tel. 02921 96880 | Fax 02921 968870

E-Mail: [pertheszentrum.soest@pertheswerk.de](mailto:pertheszentrum.soest@pertheswerk.de)

[www.pz-soest.perthes-werk.de](http://www.pz-soest.perthes-werk.de)

In der angenehmen Atmosphäre unseres Hauses fühlen sich die Bewohnerinnen und Bewohner wohl.

Wir bieten individuelles Wohnen und professionelle Pflege und Betreuung.



Evangelisches Perthes-Werk e.V.

## Unsere Haut - Funktionen und Pflege!

Hautpflege war auch für mich als Mann ein gewöhnungsbedürftiges Thema, mein zeitlicher Aufwand war schon begrenzt. Unstrittig sind zunächst aber die vielfältigen Aufgaben unseres größten Organs.

Die Haut ist unser äußerer Schutz gegen alle möglichen Umwelteinflüsse; vor allen Wetterkapriolen bis hin zu den kleinsten Mikroorganismen, die uns permanent zu Leibe rücken. Aus Talg- und Schweißdrüsen entsteht der Säureschutzmantel, der eine gesunde Hautbakterienbesiedlung erst möglich macht.

Sie ist über die Durchblutungs- und Schwitzrate in der Lage unsere Körpertemperatur zu regulieren.

Sie sorgt über viele Sinneszellen, dass wir unsere Umwelt wahrnehmen und auf sie reagieren können.

Eingelagerte Fettdepots sorgen für Stoßschutz und dienen als Energiereserve.

Und wir dürfen ihre große Entgiftungsleistung über die vielen Poren nicht vergessen.

Um alles dies zu gewährleisten ist die Haut in 3 Schichten sehr ausgeklügelt aufgebaut. Die äußere Schicht verändert sich in einem Zeitraum von einem Monat zu einer äußeren Hornzellschicht, die durch bestimmte Fette zusammengehalten wird, die für sich betrachtet schon abgestorben sind, aber durch ihre Kompaktheit unsere Austrocknung verhindert und uns relativ unempfindlich sein lässt. Die innere Schicht, Lederhaut genannt, enthält alle Äderchen, Drüsen, Nerven, Haarwurzeln und die elastischen Fasern, die unserem Gesicht eine Kontur geben. Die innerste Schicht enthält dann hauptsächlich die Fettpolster.

Diese Schichten sind wellenartig ineinander verwoben, damit sie zusammenhalten.

Wenn wir in den Spiegel schauen, sehen wir, dass nicht alles so bleibt, wie es mal war!

Im Gewebeschnitt sind die Veränderungen auch zu sehen. Die Hautschichten werden grundsätzlich dünner und die elastischen Fasern sind zum Teil zerstört oder werden unelastisch und die elegante Verzahnung ist verschwunden, so sind nun mal die Folgen des Alterns.

Die Haut trocknet viel leichter aus, die Fette fehlen, die Haut wird empfindlicher und unsere Gesichtsform verändert sich.

Wir Menschen haben es natürlich in der Hand zusätzlich Schaden anzurichten.

Sonnenschutz ist in den Medien zu Recht im Moment ein großes Thema. Die UV-Strahlung verursacht in allen Schichten Schäden. Falten entstehen durch Zerstörung der elastischen Fasern, Störungen in den Wachstumszonen führen zu Krebsvorstufen, Abwehrzellen werden funktionsunfähig.

Ein hoher Lichtschutzfaktor sollte selbstverständlich sein, wenn Sie mehrere Stunden draußen sein wollen oder meiden Sie wenigstens die intensiven Mittagsstunden.

Alles was die Durchblutung der Haut herabsetzt, wird die Haut zwangsläufig in Mitleidenschaft ziehen, hier steht das Rauchen an erster Stelle. Nikotin als Krampfgift verengt nun mal die Gefäße. Aber auch eine Ernährungsweise, die mit zu viel Zucker und Fett die Blutgefäße verstopft, gehört erwähnt.

Die Hautpflege selber beginnt immer mit einer auf ihren Hauttyp abgestimmten Reinigung, sonst kann die Haut gar keine Stoffe von außen aufnehmen. Und im Laufe eines Tages sammelt sich so viel Dreck an, die Watte pads zeigen es deutlich.

Jetzt kommt es darauf an, was Sie für sich tun möchten. Es gibt als nächsten Schritt viele Seren, die gezielt Feuchtigkeit zuführen, Talgdrüsentätigkeiten steuern, empfindliche Haut beruhigen oder Pigmente normalisieren helfen oder Anti-Agingstoffe bieten, um weiteren Zerstörungen vorzubeugen und die Fasern zu stärken.

Natürlich kann man eingeschränkte Stoffwechselfvorgänge nicht mehr zum Leben erwecken, daher müssen diese hilfreichen Seren täglich aufgetragen werden.

Die anschließende Pflegecreme sorgt dafür, dass die Oberfläche geschützt bleibt und die Haut nicht austrocknet. Make up bleibt dann dem persönlichem Empfinden überlassen. Ich selbst benutze Reinigungs-, Seren- und Pflegeprodukte, hat aber schon gedauert und als Mann vergesse ich es auch ab und an.

Hubert Mues, Apotheker

## Galater 6,2: Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.

### Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger!

Christen stehen unter einem Gesetz und dieses Gesetz besagt: „Einer trage des anderen Last.“

Es führt also kein Weg an dem anderen vorbei und an dessen Last. „Als wenn nicht jeder schon selber an der eigenen Last zu tragen hätte!“, so könnte man sagen.

Aber es ist nun der besondere Weg des Christen, nicht nur auf den eigenen Weg zu schauen, sondern er ist gewiesen auf den anderen.

Jeder Mensch hat seine eigene Last, sei es durch seine Veranlagung, sei es durch Schicksalsschläge, die er nicht alleine zu tragen hat, sondern er hat Christen an seiner Seite.

Beispielhaft sei erinnert an den ehrenamtlichen Dienst der grünen Damen, die sich in den Kliniken und Rehabilitationszentren der Kranken annehmen. Da sind viele, die keinen Menschen haben, um auch nur den Koffer auszupacken, oder sie setzen sich mit Zeit und offenem Ohr zu ihnen, um zuzuhören. Es gilt, ganz wörtlich mit anzupacken oder auch dem anderen beizustehen in der Last der Einsamkeit, die heute besonders verbreitet ist.

Das Gesetz Christi ist also nichts weniger als das Gesetz der Liebe. Er hat unser aller Last getragen und darum gilt: „Einer trage des anderen Last!“

Mit herzlichen Grüßen  
Ihr Diethard Pense

## Hilfe vor Ort im Kreis Soest



- Häusliche Krankenpflege
- Tages- und Kurzzeitpflege
- Pflegeberatung
- Hauswirtschaftliche Versorgung
- Essen auf Rädern
- Hausnotruf / Servicruf
- Wohnraumberatung
- Familienpflege
- Fahrdienst für Behinderte
- Seniorenwohnheim
- Senioren-Wohngemeinschaften
- Service-Wohnen
- Stundenweise Betreuung
- Sterbebegleitung
- Ambulante Palliativpflege
- Gesprächskreis für pflegende Angehörige

Caritas Sozialstation Soest · Osthofenstraße 35 a · Telefon 0 29 21/35 90 90

Caritas Sozialstation Bad Sassendorf · Bahnhofstraße 20 · Telefon 0 29 21/3 60 60

Dauerhaft helfen: Caritas-Stiftung für den Kreis Soest · Spendenkonto 10 591 001 · BLZ 472 603 07

## **Der Seniorenbeirat berichtet: Eigene Patientenrechte kennen Patientenrechtegesetz stärkt Patienten und schafft Vertrauen**

Viele Mitbürgerinnen und Mitbürger fühlen sich bei gesundheitlichen Problemen in ihrer Not und Angst alleine gelassen, weil sie ihre Rechte nicht kennen.

Am 1. Januar 2013 soll das Patientenrechtegesetz (PRG) in Kraft treten.

In seiner Sitzung am 6. Juli 2012 beriet der Bundesrat einen Gesetzentwurf der Bundesregierung zur Verbesserung der Rechte von Patientinnen und Patienten. Mit ihm sollen die Position der Patienten gegenüber Ärzten, Kliniken und Krankenkassen gestärkt werden.

Der Bundesrat verlangt noch Korrekturen beim Patientenrechtegesetz der Bundesregierung. Nach seiner Ansicht gehen die bisher gemachten Vorschläge nicht weit genug. Die Länder setzen sich unter anderem für mehr Transparenz bei der Abrechnung von Leistungen und eine bessere Patientenberatung ein.

Es ist natürlich nicht so, dass Patienten in Deutschland bisher keine Rechte haben. Ihre Rechte sind allerdings in ganz verschiedenen Gesetzen verstreut und sehr unübersichtlich dargestellt. Die bisher bestehenden Gesetze sind durch die Gerichte interpretiert und näher konkretisiert worden. Auch sind spezielle Regeln in der Arzthaftung von den höchsten Gerichten entwickelt worden. Es war deshalb sehr schwierig, sich einen Überblick über die Rechte und Ansprüche der Patienten zu verschaffen.

Durch das Patientenrechtegesetz 2013 sollen die verstreuten Patientenrechte gebündelt werden. Zudem soll die Stellung des Patienten im Gesundheitssystem gestärkt werden. Das Bundesministerium für Gesundheit hat zusammen mit dem Bundesministerium der Justiz und dem Patientenbeauftragten einen Entwurf für ein Patientenrechtegesetz vorbereitet. Ärztevertreter, Krankenkassen und Verbraucherschützer haben hierzu bereits Stellung genommen.

Auch Ärzte, Krankenhäuser und Krankenkassen sind froh über eine klare Regelung.

### **Zu den wichtigsten Rechten gehören**



#### **das Selbstbestimmungsrecht:**

Heilmaßnahmen bedürfen der *Einwilligung* des Patienten.



**das Recht auf sorgfältige Heilbehandlung gemäß dem anerkannten Stand der Wissenschaft** (nicht aber eine „Erfolgsgarantie“)



**das Recht auf freie Arztwahl und das Recht, den Arzt zu wechseln** (eingeschränkt in besonderen Versorgungsformen und bei Zahnersatz)



**das Recht auf freie Krankenhauswahl**



#### **das Recht auf Aufklärung.**

Das ist eine für den Laien verständliche Erklärung des medizinischen Eingriffs. Dies beinhaltet eine richtige Darstellung der Chancen aber auch der Risiken und Nebenwirkungen der geplanten medizinischen Maßnahmen. Es muss jedoch nicht über jedes Detail aufgeklärt werden, sondern es genügt eine Beschreibung im Groben und Ganzen



#### **das Recht auf Dokumentation,**

insbesondere der Diagnose und der Therapie.



**das Recht zur Einsicht in die Patientenakte**



#### **das Recht auf Vertraulichkeit der Behandlung,**

dass die behandelnden und pflegenden Personen die bei Behandlung und Pflege bekanntgewordenen Informationen und Daten vertraulich behandeln und nicht unbefugt Dritten gegenüber offenbaren (ärztliche Schweigepflicht, § 203 StGB)



#### **das Recht auf eine Zweitmeinung**

bei gesetzlicher Krankenversicherung (außer in besonderen Versorgungsformen)

## Die geplanten Neuregelungen im Patientenrechtegesetz:

### Grundlagen des Behandlungsvertrages im BGB

Das Arzt-Patienten-Verhältnisses wird im Behandlungsvertrag zusammengefasst. Das bedeutet, dass alle Rechte und Pflichten, die mit einer ärztlichen Behandlung im Zusammenhang stehen, werden zusammengestellt und im Bürgerlichen Gesetzbuch (BGB) verankert werden. Dazu zählen etwa das Aufklärungsgespräch und die Einsicht in die Patientenakte. So erhalten Patienten eine deutlich bessere Grundlage als bisher, um ihre Rechte einzufordern.

### Behandlungsfehler

Niedergelassene Ärzte und Krankenhäuser werden verpflichtet, Fehler, die bei der Behandlung unterlaufen oder beinahe unterlaufen sind, zu dokumentieren und auszuwerten. Auf diese Weise soll man Risiken erkennen und minimieren können.

Das Verfahren bei Behandlungsfehlern soll zudem zugunsten der Patienten vereinfacht werden. Die Länder und die ärztliche Selbstverwaltung werden mit dem Patientenrechtegesetz aufgefordert, Schlichtungsverfahren zu vereinheitlichen. Es soll Arzthaftungskammern an den Landgerichten geben, also Richter, die sich speziell mit Prozessen zum Arzthaftungsrecht befassen.

Besteht der Verdacht auf einen Behandlungsfehler, so werden die Krankenkassen verpflichtet sein, ihre Versicherten zu unterstützen.

### Arzthaftung

Ein Haftungssystem soll gesetzlich niedergelegt werden. Die von den Gerichten entwickelten Instrumente zur Beweislastverteilung werden in das Bürgerliche Gesetzbuch eingefügt. In der Vergangenheit war insbesondere die Frage, ob ein festgestellter Fehler des Behandlenden ursächlich für den eingetretenen Schaden gewesen ist, mit erheblichen Beweisschwierigkeiten verbunden. Durch die Einfügung der gerichtlich entwickelten Beweislast-

regeln ins BGB soll mehr Rechtssicherheit erreicht werden.

### Aufklärung

Patienten müssen künftig verständlich und umfassend über Behandlungen und Diagnosen aufgeklärt werden. Es muss rechtzeitig vorher ein persönliches Gespräch geführt werden.

### Patientenakten

Jeder Patient hat ein Recht auf Einsicht in seine Patientenakte.

### Beweislastumkehr

Grundsätzlich muss der Patient beweisen, dass ein Behandlungsfehler vorliegt und dieser für den Gesundheitsschaden ursächlich ist. Bei groben Behandlungsfehlern hingegen muss der Arzt bzw. Behandelnde beweisen, dass der nachgewiesene Fehler nicht den Schaden verursacht hat.

### Mehr Rechte gegenüber den Krankenkassen

In Genehmigungsverfahren (z. B. für Rehabilitationsmaßnahmen) erhalten die Krankenkassen eine gesetzliche Frist. Wenn sie innerhalb dieser Frist nicht handeln, wird der Antrag als genehmigt gelten.

### Patientenbeteiligung

Die Patienten sollen verstärkt an wichtigen Entscheidungen der Gesundheitsversorgung beteiligt werden.

### Patienteninformation

Der Patientenbeauftragte der Bundesregierung bekommt genau spezifizierte Aufgaben. Es soll für mehr Informationsangebote und damit mehr Transparenz hinsichtlich der Rechte der Patienten sorgen.

Ich hoffe sehr, Ihnen etwas Information verschafft zu haben.

**Für den Seniorenbeirat der Stadt Soest  
Heide Albrand**

## An die Nachtigall



Sing hell dein Gnadenlied, oh, Liebesvogel in die Nacht,  
denn du warst Zeuge meiner Schande, meiner Tat.  
Sing, wenn der Tigermond hält Trauerwacht  
und milch'ge Schatten zwingen schmerzenslaut  
noch einmal mich mit Wonne zu entsetzen  
an bleichen Gliedern, toten Götzen  
am kühlen Bach, im roten Heidestaub,  
wo sein Verrat, sein süßes, dunkles Lügen  
uns auseinander riss in tausend Fetzen.

Rot auf weiß, des Hasses sücht'ge Not,  
beschwor' die Götter, Vogel,  
sing!  
Ich warte auf dein Zauberlied.

Es tobt im nackten Raum in mörderischer Wut  
verletzte Ehr und Treue.  
Sing Vogel, Mut,  
bis hin zum Tag der Reue.

## Gedanken

Die sich nach den Sternen sehnen,  
verlieren auf ihrer heißen Suche  
den Weg zur Sonne.

Viel zu oft werden die kleinen Freuden auf Eis gelegt.  
Unaufgetaut, ungestreichelt, unabgestaubt und ungepflegt  
frieren vernachlässigt diese vergessenen Juwelen,  
weil wir ihnen und sie uns fehlen.

Wer weiß schon, was ein Gartenzwerg so macht,  
wenn's in unserer tollen Welt blutet und kracht?  
Er dreht sich um, und denkt warum  
ist eigentlich der Mensch so dumm?

## Stille

Der alte Ahorn steht dort, ganz einsam.  
Die Luft ist still und sanftblau.  
Eine müde Wildernis hält den Atem an.

Nur die Espen rühren noch ihre Blätter,  
ein zartes Gezitter von grün und silber  
ist ihr Gruss an bescheiden blühende Waldbüsche.

Frisches Bergwasser, klar wie flüssiges Glas  
küsst nassgrüne Erlenbusche,  
heimlich, in der Stille des Waldes.

Lichtbetupfte Stämme strotzen über Sträuchern,  
überschüttet mit glühend roten Beeren.  
Sie warten vergebens auf die Stimme eines Waldvogels.

In betäubenden Harzdüften der Fichten  
breiten dunkle Falter noch einmal ihre Flügel aus.  
Winzige Insekten umsummen leise die Schattenblumen.

Im fernen Buchenhang  
rieselt ein schmerzlich schönes Licht  
auf ein letztes, goldenes Fleckchen Waldblöße.  
Am Waldrand, grauenhaft unbeweglich,  
ein milchiger Lichtstreifen.

Getaucht in dämmerblauen Waldhauch  
weicht der Glanz des Tages den Abendschatten.  
Noch ein stummes Blitzen  
bevor der Mond zum Abschied  
lange Strahlen in die Fichtenzweige wirft.

**Erika Goulden**

## Wir möchten Sie „AnStiften“

Vermögen zu erhalten - Werte zu bewahren  
mit Ihrer Stiftung in der Stiftungsgemeinschaft der Sparkasse Soest.



Umfangreiche Informationen zur Gründung einer Stiftung finden Sie in  
unserer Stiftungsbroschüre, erhältlich in allen Geschäftsstellen der  
Sparkasse Soest und auf unserer Internetseite  
**[www.soesteranstifter.de](http://www.soesteranstifter.de)**.



**SoesterAnStifter**  
Stiftungsgemeinschaft für die Region

## Ampeln in Soest

Ende der fünfziger Jahre gab es in unserer kleinen Stadt im Ostwestfälischen, in der ich aufgewachsen bin, eine Ampel. Sie hing an straff gespannten Drahtseilen mitten über der Hauptkreuzung und regelte dort den Verkehr, der mit der Zahl der zugelassenen Fahrzeuge immer stärker gestiegen war. Diese Ampel war schon ein Fortschritt, denn vorher hatte ein Polizist den Verkehr geregelt, damit der sicher und ohne Stau ablief.

In Soest stand auf dem Potsdamer Platz zwar auch ein Polizist aber eine Ampel hat es dort wohl nie gegeben, wie mir mein Gewährsmann erzählte und meine Recherchen im Archiv ergaben.

Ich meine so eine Ampel, bei der auf jeder der vier Seiten jeweils ein Zeiger rotierte. Wenn der nahezu senkrecht stand, wies er oben und unten auf die grünen Sektoren eines farbigen Ringes und gab dadurch die Fahrt frei; gleichzeitig sah man den Zeiger von der quer verlaufenden Straße aus auf den benachbarten Flächen der Ampel fast waagrecht und auf Rot zeigend. Das hieß dann: „Halt“. Abends und nachts war die Ampel schön von innen beleuchtet und die Zeiger drehten sich als Schatten vor den transparenten Farbkreisen. Das ist alles lange her

Wenig später wurde die Ampel in meiner Stadt ersetzt durch eine modernere Anlage mit roten, gelben und grünen Signallampen, die an Masten an den Straßenecken montiert waren, also so, wie wir das heute kennen. Bemerkenswert finde ich, dass diese Einrichtung zur Verkehrsregelung von uns auch heute noch „Ampel“ genannt wird, obwohl sie die namensgebende Form mit den alten Ampeln nicht mehr gemeinsam hat. Unsere Bürokraten nennen sie treffender aber weniger fantasievoll: „Wechsellichtzeichenanlage“.



### Grundpflege

- ...Körperpflege, Hautpflege
- ...künstliche Ernährung
- ...Hilfestellung beim Duschen und Baden
- ...An- und Auskleiden

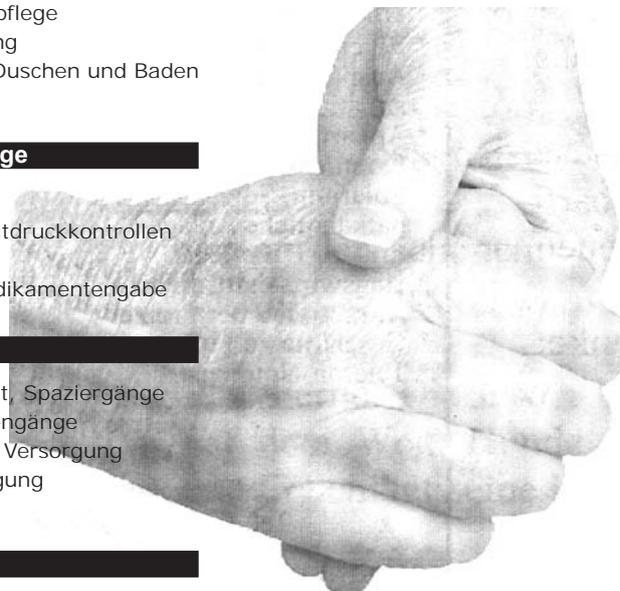
### Behandlungspflege

- ...Insulininjektionen
- ...Blutzucker- und Blutdruckkontrollen
- ...Verbandwechsel
- ...Katheterpflege, Medikamentengabe

### Betreuung

- ...Begleitung zum Arzt, Spaziergänge
- ...Einkaufen, Behördengänge
- ...hauswirtschaftliche Versorgung
- ...jede Art von Besorgung
- ...Sterbebegleitung

### Fußpflege



**PETRAS  
PFLEGETEAM**

**Häusliche Kranken- u. Altenpflege**

- Soest
- Bad Sassendorf
- und Umgebung

Wir beraten Sie gerne!

**Tel. 02921 / 54 005 24h**

Kaiserstraße 33, 59505 Bad Sassendorf  
Westenhellweg 42, 59494 Soest

Bleiben wir hier bei dem vertrauten „Ampel“.

Es liegt auf der Hand, dass es bei zunehmender Zahl von Ampeln nötig und üblich wurde, die Programme benachbarter Ampeln so zu schalten, dass der Verkehr in „Grüner Welle“ fließen konnte. Das ist leicht für eine Fahrtrichtung zu erreichen, kann aber für beide Fahrtrichtungen schwierig wenn nicht unmöglich sein. Das liegt an den ungünstigen Abständen der Kreuzungen. Wo die Grüne Welle nicht funktioniert, verfluchen die im Stau stehenden Autofahrer in der Hauptverkehrszeit jeden Morgen oder Abend die „unfähigen“ Planer. Nein, nein, die sind nicht unfähig, das Problem ist unlösbar. Grüne Welle für beide Fahrtrichtungen z. B. auf unseren Ringstraßen erfordert viele Kompromisse mit dem Ziel, dass möglichst viele Fahrzeuge mit möglichst wenigen Stops fahren können. Der Verkehrsingenieur im Rathaus muss den besten Kompromiss finden. Das ist sein Job. Gehen wir davon aus, dass er diesen Kompromiss gefunden hat. Auch wenn wir es immer noch nicht glauben wollen.

Eine andere Bemühung der Verkehrsplaner war schon immer darauf gerichtet, die Grünzeiten nach der aktuellen Verkehrsbelastung in den einzelnen Kreuzungszufahrten zu verteilen. Das ist mit einer starren Schaltung der Grün- und Rotzeiten, wie seinerzeit bei der Ampel in der Mitte über der Kreuzung, nur grob angenähert erreichbar. Dazu müsste die Ampelschaltung wissen, wo dieser Bedarf besteht.

Sie kennen alle diese rechteckigen oder parallelogrammförmigen Strichzeichnungen in den Fahrspuren vor den Haltebalken. Die zeigen an, dass im Asphalt Induktionsschleifen liegen, die durch eine elektronische Schaltung der Ampel mit einem Impuls die Überfahrt eines Fahrzeugs mitteilen.

Für die Schleife wird ein Schlitz in jede Fahrspur gefräst, der eben die Form eines Parallelogramms hat. Die Schleife selbst besteht aus einem isolierten Kupferdraht, der in mehrere Windungen in diesen Schlitz eingelegt ist und wie eine Spule wirkt. Nach Jahrzehnten der Anwendung ist diese Technik ausgereift. Die Dinger funktionieren fabelhaft, solange sie funktionieren. Durch ihre Lage in der Asphaltfahrbahn müssen sie aber deren Verformung mitmachen. Wird die Verformung zu groß zerreißt der Draht. Dann gibt es natürlich keinen Impuls mehr und die Ampel muss mit starrem Programm schalten ohne Verteilung der Grünzeiten entsprechend der aktuellen Fahrzeugbelastung.

Sie haben sicherlich schon gemerkt, dass Sie als Fahrradfahrer an einigen Ampeln in ver-



kehrtsarmen Zeiten kein Grün bekommen. Dann haben die Induktionsschleifen Sie eventuell gar nicht bemerkt. Bedenken Sie: Ihr zwölf kg leichtes Fahrrad aus Aluminium und ein LKW mit 10 t Leergewicht, zumeist aus Stahl, sollen den gleichen Schaltvorgang bewirken: Grün für ihre Fahrspur! Das gelingt nicht immer und überall.

Auch wenn sie mit diesem Fahrrad am Haltebalken unbemerkt vor der Kreuzung warten und der später kommende Autofahrer respektvoll 2m hinter Ihnen, also noch vor der Schleife anhält, meldet diese Schleife keinen Kontakt. Da müssen Sie dann schon mal warten. Oder sie fahren fix zur Fußgängerfurt und drücken dort die Taste.

Vielleicht kann man das Dilemma mit den Schleifen bald als Vergangenheit abtun. Da gibt es seit ein paar Jahren rechte Hightech-Zauberer. Das sind Videokameras, die im Zusammenwirken mit kleinen Computern die Ankunft oder Abwesenheit von Fahrzeugen erkennen und melden. Deren Wirkungsmechanismen kann ich Ihnen nicht so leicht erklären, die sind mir zu kompliziert. Aber ich denke, denen gehört die Zukunft.

An der Kreuzung am Jakobitor sind sie z. B. seit dem Umbau 2011 eingebaut. Es sind die Kugeln an den Signalmasten über und neben den Signalgebern.

Sie haben Bedenken wegen des Datenschutzes, wenn Sie Videokamera hören? Darüber müsste man tatsächlich nachdenken, wenn die Beobachtungen aufgezeichnet würden. Werden sie aber nicht. Die Dinger sind bessere Bewegungsmelder.

Es gibt in Soest für einige Ampeln Gerätschaften, die den Bussen das ermöglichen, was sich jeder Verkehrsteilnehmer für sein Auto wünscht: sich selbst Grün anfordern, möglichst sofort und ohne Halt. Mit Infrarotlichtsignalen kommunizieren die Computer in Ampel und Bus miteinander und der Bus darf bevorzugt weiterfahren.

In den letzten Jahrzehnten sind zunehmend Computer für Verkehrserhebung und Ampelschaltung eingesetzt worden. Das Ideal wäre



eine Computerzentrale, die über Sensoren an allen Kreuzungen alle Fahrzeugbewegungen erfasst und blitzschnell von Sekunde zu Sekunde die jeweils optimale Schaltung aller Ampeln im Straßennetz vornimmt. Bis das erreicht ist, wird noch viel Wasser im Soestbach

gen Hattrop fließen.

Wir haben in Soest Bundes-, Land-, Kreis- und Stadtstraßen, deren Bau und Unterhaltung jeweils aus verschiedenen Haushalten bezahlt und die von unterschiedlichen Behörden verwaltet werden. Die Ampeln sind Teil der Straßen.

Gott sei Dank hat man sich geeinigt, dass für die Unterhaltung aller zurzeit 63 Ampeln im Stadtgebiet die Stadt Soest zuständig ist.

Die Unterhaltung der Ampeln kostet: Ca. 130000 € im Jahr. Stromkosten, Wartung durch Fachunternehmen einschließlich des routinemäßigen Ersatzes von Verschleißmaterial. Neu- und Umbau sowie Reparaturen nach Anfahrtschäden oder Blitzschlagwerden extra abgerechnet.

Das ist alles unser Geld.

In den letzten Jahren sind an mehreren Stellen in Soest Kreuzungen zu Kreisverkehren umgebaut worden. Das funktioniert gut, macht Ampeln überflüssig, wird aber aus Platzgründen oder wegen zu hoher Verkehrsbelastung nicht überall möglich sein.

Ampeln werden uns also in unserer technisierten Welt weiter erhalten bleiben.

Wenn wir so viel Geld für sie ausgeben müssen, sollen sie optimal funktionieren.

Das wünscht sich nicht nur

Hans-Werner Gierhake

**THOMAS**  
*Residenz*

**...rundum wohl fühlen**

Lütgen Grandweg 4-6, 59494 Soest

Tel. 02921 / 376 - 0

**Häuslicher Pflegedienst**

**Wohnen mit Service**

**Betreutes Wohnen**

**Tagespflege Noah**

**Kurzzeitpflege**

**Pflegeheim**

## Indianersommer

Der Brief von Tante Margret aus den USA brachte eine Überraschung. Sie schrieb: Phil heiratet am 15. Oktober! Und stellt Euch vor, eine reinblütige Indianerin! Wenn Ihr bis Boston fliegt, kann Euch Phil abholen.

Andrea flippte fast aus. „Eine Indianer-Squaw heiratet er! Das müssen wir unbedingt miterleben. Vielleicht werden sie vom Stammeshäuptling getraut und sie tanzen ihre Stammestänze um das Lagerfeuer herum. Ach, Ulli ist das spannend. Vielleicht dürfen wir dann auch in einem Tipi schlafen?“

Als sie im Flughafen in die Ankunftshalle traten, sahen sie etwas entfernt einen jungen Mann stehen, der ein Pappschild hochhielt, auf dem mit Filzstift ganz groß KUEHN geschrieben stand. Das war also Phil. Neben ihm stand eine hochgewachsene, sehr schlanke, mit einem eleganten graublauen Kostüm bekleidete Frau. „Hat Phil noch eine Schwester?“ fragte Andrea. „Davon weiß ich nichts. Ich meine er ist ein Einzelkind.“ Phil stellte die Dame neben ihm vor: Das ist meine Braut Ina.“ Das war also die Indianerin! Ulli blickte fasziniert und zugleich beschämt auf diese makellose Schönheit. Wie hatten sie sich zu Hause über die Indianerin lustig gemacht!

Beim Verlassen des Flughafengebäudes traf sie die nächste Überraschung: Das Laub der Bäume auf dem Vorplatz war in geradezu knalligen Farben von gelb über orange bis braun verfärbt. „Ihr seid zum richtigen Zeitpunkt gekommen. Wir haben Indian-Summer. Auf der Fahrt werdet Ihr noch staunen, wie sich die Natur hier mit einem Farbenspektakel verabschiedet. Zwischen September und Ende Oktober ist bei uns sozusagen die fünfte Jahreszeit: Fall Foliage (Herbst-Blatfärbung). Da kommen aus aller Welt die „Leaf Peeper“ (Blatt-Gucker) um dieses Farbwunder zu bestaunen.

Phil fuhr einen offenen Chevrolet, sodass sie freie Sicht hatten.

Ina saß auf dem Beifahrersitz, Ulli hinter Phil. So konnte Ulli während der Fahrt das Gesicht von Ina gut sehen, wenn sie sich beim Sprechen nach hinten wendete. Sie hatte ein schmales, ovales Gesicht, tiefschwarze Haare, schwarze Augen mit langen Wimpern, eine schmale, gerade Nase und einen sehr schön geschwungenen Mund. Er fand sie einfach hinreißend!

Als ob Phil gemerkt hätte, welche Gedanken Ulli beschäftigten, sagte er: „ Ina ist wirklich eine echte Indianerin. Sie gehört zu den Algonkins, die hier in Massachusetts gelebt haben, bis die Europäer kamen und sie aus ihrer Heimat vertrieben. Sie ist Dozentin an der UMass ( University of Massachusetts). Sie forscht und lehrt Ethnologie und Historie der Algonkin-Indianerstämme. Um nicht vertrieben zu werden, kooperierten manche Indianer mit den Eroberern. Inas Vorfahren legten sogar ihren indianischen Namen ab, um nicht ständigen Repressalien ausgesetzt zu sein, und nahmen den Allerweltsnamen Jones an.

Tante Margret empfing uns vor ihrem hübschen Haus, als ob wir jede Woche einmal zu Besuch kämen. Dabei war sie noch nie in Deutschland und Ulli noch nie bei ihr in Westfield gewesen. Der Vater von Tante Margret war der Bruder von Ullis Opa. Der war nach dem Krieg in die USA ausgewandert und hier hängen geblieben.

Am nächsten Tag fuhren sie in die weitere Umgebung, zu den Plätzen, wo die Laubfärbung am schönsten zu sehen war. Gegen Mittag kamen sie zu dem Haus von Inas Eltern in Chicopee. Sie wurden von den Eltern und dem



GEHOBENES FAMILIÄRES LEBEN UND  
WOHNEN FÜR SENIOREN IN LIPPSTADT –  
BAD WALDLIESBORN DIREKT AM KURPARK

In einer persönlichen und familiären Atmosphäre bieten wir Ihnen 2 Raum Appartements mit großem Balkon, Dusche/WC, Telefon, TV, begehbarem Kleiderschrank, Kühlschrank – Aufzug im Haus – inkl. täglich frisch zubereiteter Verpflegung, Wäsche- und Putzservice, Notruf, und vieles mehr. Gern heißen wir Sie bei einem unverbindlichen persönlichen Gespräch willkommen und zeigen Ihnen unser Haus.

**Probewohnen möglich.**

Rufen Sie uns an!  
FAMILIE LEMAIRE,  
Am Kurpark 6,  
59556 Bad Waldliesborn  
Tel. 02941 / 94 49 0  
[www.hausulrike.de](http://www.hausulrike.de)



Bruder von Ina vor dem Haus empfangen. Das Haus war eine riesige Villa auf einem parkähnlichen Grundstück. „Das ist also das Tipi in dem Ina aufgewachsen ist,“ dachte Andrea. Der Sohn hatte an der UMass Agrarwissenschaften und Betriebswirtschaft studiert und war dabei, Vaters Betrieb zu übernehmen.

Andrea musste es jetzt wissen und fragte den Vater, was für einen Betrieb er denn habe? „Wir haben eine Cranberry-Plantage“. „Wie muss ich mir das vorstellen?“ Andrea hatte den Namen Cranberry zwar schon gehört, das war es aber auch. „Cranberrys sind verwandt mit Ihren Preiselbeeren, nur viel größer und roh so sauer, dass sie nur verarbeitet gegessen werden. Die Amerikaner sind ganz verrückt danach. Ein „Thanksgiving-Day“ (Danksgivingstag, ähnlich unserem Erntefest) ohne Puter und Cranberrys ist für sie unvorstellbar.

„Sie sprachen von einer Plantage. Die Beeren werden also nicht wie bei uns im Wald gesammelt, sondern in großem Stil angebaut?“ „Ja, es sind sehr große Flächen, die von einem kleinen Erdwall begrenzt sind. Für die Ernte werden die Felder mit Wasser geflutet. Danach werden die Beeren mit Hilfe spezieller Maschinen vom Busch mit einem Strudelsog abgetrennt, sodass sie wie ein roter Teppich auf der Wasseroberfläche schwimmen. Dann werden sie einfach abgeschöpft.“

Am Abend saßen Andrea und Ina zusammen auf der Terrasse und genossen den Anblick des zauberhaften Sonnenuntergangs. Andrea druckste ein wenig herum, dann aber fasste sie sich ein Herz und sagte zu Ina: „ Ulli ist von Deiner Schönheit geradezu besessen. Du bist für ihn die Traumfrau schlechthin, die man bewundern kann, die aber unerreichbar bleibt. Ich liebe Ulli und wünsche mir sehr, dass er glücklich ist. Würdest Du mir einen ganz großen Wunsch erfüllen?“ „ Wenn ich kann, sehr gerne.“ Könntest Du Dir vorstellen, Ulli zu küssen? Nicht so ein Hauch auf die Wange, sondern leidenschaftlich, als ob Du ganz sehr in ihn verliebt bist. Das wäre nicht nur die Krönung des Urlaubs. Daran würde er ein Leben lang denken.“ „ Ulli ist mir sehr sympathisch. Diesen Wunsch kann ich sehr gern erfüllen. Eine passende Gelegenheit wird sich schon finden.“

Die Hochzeit war für Andrea eine große Enttäuschung. Dass es keine Indianertänze geben würde, damit hatte sie sich schon abgefunden, als sie Ina auf dem Flugplatz kennenlernte. Aber sie war sich sicher, dass der Vater die herrlich geschmückte Braut zum Altar führen

würde, so wie sie das oft in amerikanischen Filmen gesehen hatte. Aber es gab ein Problem: Familie Jones waren Christen der Anglikanischen Kirche, Familie Kühn war katholisch. Die beiden Glaubensgemeinschaften waren seit Jahrhunderten verfeindet, sodass kein Geistlicher bereit gewesen wäre, die zwei zu trauen. Es hätte einer der beiden zur Kirche des anderen konvertieren müssen. Aber das wollten sie ihren Familien nicht antun.

So bekamen sie nur die zivilrechtliche „License“ , ein amtlicher Vorgang, so nüchtern, wie bei uns die Anmeldung beim Einwohnermeldeamt, wenn man umgezogen ist. Es gab auch keinen Polterabend oder Junggesellenabschied. In der Villa Jones wurde ein Festessen im engen Familienkreis gegeben. Das war`s.

Die Urlaubstage gingen zu Ende. Beim Kofferpacken ließen Ulli und Andrea die Ereignisse der vergangenen Tage noch einmal Revue passieren. Auf jeden Fall hatten sie gelernt, dass man allzu leicht auf Vorurteile und falsche Erwartungen hereinfällt. Schließlich ist alles anders gekommen, als sie es sich zu Hause vorgestellt hatten: Die Indianersquaw, die fantastische Laubfärbung, wie man mit Cranberrys reich werden kann und, dass sie als Fremde liebevoll aufgenommen wurden. Ihr Fazit: Die Reise hat sich mehr als gelohnt. Sie haben in den wenigen Tagen viel gelernt.

Phil und Ina brachten sie zum Flughafen nach Boston. Nach dem Einchecken verabschiedeten sie sich, mit den üblichen Beteuerungen, man müsse sich unbedingt bald mal wiedersehen. Ina legte die Arme um Ulli und zog ihn an sich. Zuerst küsste sie ihn ganz zart, dann fester. Als Ulli begriff, welches wunderbare Abschiedsgeschenk ihm diese Traumfrau machte, erwiderte er ihren Kuss immer leidenschaftlicher. Als sie wieder voneinander abliefen, sagte Ina: „So, mein lieber Ulli. Jetzt weißt Du wie Indianerfrauen küssen!“ Ulli wollte etwas sagen, aber ihm versagte vor Erregung die Stimme. Andrea fiel ein: „ Noch mal vielen Dank für Eure Gastfreundschaft.“ Und zu Ina gewandt fügte sie mit einem Lächeln hinzu: „Für alles.“ Dann legte sie den Arm um Ulli und sie gingen zum Ausgang für Fluggäste.

Auf dem Weg zum Parkplatz fragte Phil irritiert: „ Was war denn das eben für eine Vorstellung?“ Nach ein paar Schritten blieb Ina stehen, nahm seine Hand, sah ihm ganz ruhig ins Gesicht und sagte: „ Ich habe eben einen Menschen sehr, sehr glücklich gemacht.“

Johanna und Wolfgang Hoffmann



## Gottes Häuser:

Die Schwarze Kirche zu Brasov (Rumänien) ist ein populärer und ehrwürdiger Gotikbau. Im Mittelalter von Siebenbürger Sachsen in Kronstadt errichtet, stellt die Hallenkirche das größte Bauwerk nicht nur Siebenbürgens, sondern Südosteuropas dar. Zwischen Wien und Konstantinopel findet sie nicht ihresgleichen. Die Angaben sind eindrucksvoll:



Länge: 90 Meter - Dachfirsthöhe: 42 Meter – Turmhöhe: 65 Meter. Für eine gotische Kirche nicht sehr hoch. Ein Zugeständnis an die in dieser Region häufig auftretenden Erdbeben. Aus etwa 30 Meter Höhe künden die beiden mit bunten Fresken verzierten Turmuhren gleich-gültig die flüchtige Zeit, erinnern zwei lateinische Sinnsprüche:

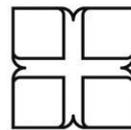
Verbum Domini manet in aeternum:  
Das Wort des Herrn währet ewiglich.  
Sic transit Gloria Mundi:  
So vergeht der Rum der Welt.

## Schwarze Kirche zu Brasov (Rumänien)

Beide, altes Rathaus und Kirche präsentieren im Altstadtzentrum ausdrucksvolle Historie.

Kronstadt wurde ab 1211 durch den Deutschen Orden gegründet. Aus dieser Zeit stammt der Vorgängerbau, eine romanische Basilika. Der Mongolensturm vernichtete 1241 auch sie und viel Zeit verging, bevor Zerstörungen und Bevölkerungsverluste überwunden waren. Der Wiederaufbau von 1381 bis zur Vollendung im Jahr 1480 erfolgte dann zeitentsprechend als gotische Hallenkirche.

1689, österreichische Truppen lagern in der Stadt, wütet, ungeklärt das Wieso, ein verheerendes Großfeuer, dem neben Teilen der Stadt auch die Kirche fast gänzlich zum Opfer fällt.



Lina-  
Oberbäumer-  
Haus



Alten- und Pflegeheim

Geborgenheit geben,  
Sicherheit schenken,  
Türen zur Geselligkeit öffnen...

Alten- und Pflegeheim  
„Lina-Oberbäumer-Haus“  
Feldmühlenweg 17 - 59494 Soest  
Tel.: 02921 371-250  
info@lina-oberbaeumer-haus.de



**Baujahr:** 1984, Anbau: 2010  
**Modernisiert:** 2011  
**Auszeichnungen:** 2010 -  
Feststellung der Verbraucherfreundlichkeit

**Plätze - nur für Frauen:**

- 72 Einzelzimmer
- 4 Doppelzimmer

**Wohnformen:**

- Leben in Hausgemeinschaften
- Kurzzeit- und Verhinderungspflege

**Pflegefachliche Schwerpunkte:**

- Versorgung der Schwerkranken und Sterbenden auf der Basis der Palliative Care
- Betreuung von Frauen mit Erkrankungen aus dem dementiellen Formenkreis (Demenz, Alzheimer, etc.)

[www.lina-oberbaeumer-haus.de](http://www.lina-oberbaeumer-haus.de)



Nur die eisenbeschlagenen wuchtigen Eichenportale und die Schwarze Madonna, das Fresko über einem Seiteneingang, überstehen den Brand und, stark geschwärzt, die Außenmauern. Mittelalterliches Gestühl, Kanzel, Altar, Orgel, Messbücher, Epitaphe, Bilderschmuck der Grabsteine – alles vernichtet. Hart betroffen auch der Turm. Halb geschmolzenen stürzen die Glocken aus der brennenden Balkenverankerung. Über achtzig Jahre gehört die rauchgeschwärzte Kirchenruine zur Stadtsilhouette, ehe der Bau annähernd wieder dem Davor gleicht. Die Kirche, vormals der Jungfrau Maria gewidmet, heißt nun ganz selbstverständlich: Schwarze Kirche.

Bis 1914 besaß die Kirche sechs Glocken. Drei dienten dem Ersten Weltkrieg, wurden eingeschmolzen. Von den drei verbliebenen, wiegt die große sechs Tonnen. Die begonnenen Restaurationsarbeiten mussten im Zweiten Weltkrieg unterbrochen werden. Während der letzten Phase der Großrestaurierung 1969 wurden die meisten der äußeren stark beschädigten Steine ersetzt, die verwitterten Fialen blieben unverändert.

Außergewöhnlich ist die Sammlung orientalischer Teppiche, die größte Europas. Sie sind innerhalb der Kirche zur Schau gestellt, geschenkte „Mitbringsel“ siebenbürgisch-sächsischer Kaufherren von ihren Kleinasien-Handelsreisen. Eine über Jahrhunderte beachtliche Anhäufung feingearbeiteter anatolischer Teppiche.

Erwähnenswert auch die beiden Orgeln. Kronstads mechanische Orgel, gebaut in den Jahren 1836-1839, ist die größte (3993 Pfeifen) der über hundertvierzig von der Orgelbaufirma H. C. A. Buchholz, Berlin, gefertigten Orgeln. Aufgestellt und installiert von Carl August Buchholz, drei Gesellen und Kronstädter Arbeitern. Die größte Pfeife misst zirka dreizehn Meter. Das Instrument ist auf 450 Hz gestimmt, besitzt vier Manuale (56 Tasten), das Pedal 27



Tasten und 63 Register. 2001 erfolgt nochmals eine Gesamtrenovierung der Kirche, anschließend die notwendige Instandsetzung der Orgel.

Nach der Restauration durch die Firma Ferdinand Stemmer, Zumikon, Kanton Zürich, dient die zweite, eine Hess-Orgel, nun als Chororgel. Das für die Gemeinde Lechnitz bestimmte Kircheninstrument, gebaut vom Wiener Carl Hess (1879-1943), landet 1907 zunächst in Pass-



busch, ehe es 1987 in Brasov (Kronstadt) aufgestellt werden kann. Ausstattung: ein Manual mit angehängtem Pedal und acht Registern. Nach italienischem Vorbild versehen mit weichen Flötenstimmen auf 440 Hz gestimmt und geteilten Einzelzügen für die Mixtur.

Besitzer dieses ungewöhnlichen Gotteshauses ist die deutschsprachige evangelische Honterus-Gemeinde, die der Evangelischen Kirche A. B. (Augsburgischen Bekenntnisses) als Diasporakirche in Rumänien angehört.

Wird die Schwarze Kirche erwähnt, darf Kronstads berühmtester Sohn: Johannes Honterus (1498-1549) nicht ungenannt bleiben. Dieses Multi-Talent: Humanist - Theologe - Kartograph - Reformator - Universalgelehrter und Autor, war engst mit dieser Kirche verbunden. Als überzeugter und leidenschaftlicher Protestant behielt die Kirche während seiner Dienstjahre zwar weiter ihren alten Namen, die Gottes- und Pfarrdienste aber waren absolut lutherischer Prägung.



Honterus ist die lateinisierte Form von Hontert, die dortige Bezeichnung für Holunder, auch Holler oder Holder. Sein Druckerlogo war die Kronstädter Krone mit Wurzelwerk des Holunderstrauchs. Stadtwappen bis heute.

Sein Vater gehörte schon dem gehobenen Bürgertum an, besaß neben dem Wohnhaus eine Gerberei zudem einen Meierhof. Die erste

gründliche Schulbildung vermittelten in Kronstadt vermutlich Dominikaner. 1520 schrieb er sich an der Uni Wien ein und erhielt dort Anfang 1525 den Titel: Magister Johannes Holler Coronensis. Weil die Türken Wien belagerten, floh er 1529 unter dem Namen: Johannes Hyner-Hunterus nach Regensburg.

Nächste Station war 1530 die Uni Krakau. Hier schrieb er eine griechische und lateinische Grammatik und nahm dann im Folgejahr für ein paar Monate Aufenthalt in Nürnberg. Als Verlagslektor und Holzschneider weilte er einige Zeit in Basel, erstellte 1532 zwei Sternkarten und die erste Karte von Siebenbürgen. Januar 1533 kehrte er nach Kronstadt zurück, richtete bald eine Druckerei ein, um vor allem seine eigenen vielfältigen Schriften in Umlauf zu bringen.

Zum Beispiel 1541 seine „Weltbeschreibung in Versen und Karten“. 1543 veröffentlichte er ein „Reformationsbüchlein“ über die Durchführung der Reformation in Siebenbürgen. Mit einem Vorwort von Melanchthon erschien ein Nachdruck noch im gleichen Jahr in Wittenberg. Aus dem selben Jahr stammt die von ihm verfasste erste Schulordnung für Siebenbürgen. Im April 1544 wählten ihn die Kronstädter zum Stadtpfarrer. Zeitgleich rief

er die bekannte Schülerverbindung: Coetus Honteri ins Leben, die bis 1941 bestand. Damit nicht genug: ein Handbuch des bürgerlichen Rechts: „Zusammenfassung des Zivilrechts zum Gebrauch der Sächsischen Bürger und Bewohner in Siebenbürgen“ gelangte 1544 auch noch an die Öffentlichkeit. 1546 gründete er eine Papiermühle und sorgte ein Jahr später dafür, dass seine Mitbürger eine Bibliothek bekamen. 1547 erschien die Kirchenordnung aller „Deutschen in Siebenbürgen“. Und 1548 ließ er dem gleichfalls universellen Sebastian Münster (1488-1552) die „Ergänzung der Beschreibung Siebenbürgens“ zukommen. Mit dem ebenfalls emsigen Tatmenschen Philipp Melanchthon (1497-1560) stand er im Briefwechsel. Zwischendurch verließ er noch einmal seine Heimatstadt, um in Wittenberg Martin Luther (1483-1546) zu treffen.

Noch immer kommen Kirchgänger nicht „ungesehen“ an ihm vorbei. Lebensgroß und ehern steht er vorm Turm auf steinernem Sockel, zeigt mit erhobenem Arm und Finger geradeaus, hält in der Linken die Schulordnung. Überzeugende „lebhaft“ Nachbildung durch den Hammer Künstler: Harro Magnussen (1861-1908).

Hannelore Johanning

Quellen: Internet und Wikipedia: Juli 2012

## Wir beraten Sie individuell und kostenlos in allen Bereichen der Pflege.

Seit dem 01.01.2011 finden Sie uns auch in unserem Beratungsbüro im KlinikumStadtSoest



**MICHAEL COESTER**  
**Häusliche Krankenpflege**

Westenhellweg 62 · 59494 Soest  
Tel: **0 29 21/3 33 00** · Fax: 0 29 21/3 33 01  
Web: [www.krankenpflege-coester.de](http://www.krankenpflege-coester.de)  
Mail: [info@krankenpflege-coester.de](mailto:info@krankenpflege-coester.de)



**Ihre Ansprechpartner** (v. l. n. r.):  
Oliver Wessel, Manja Holtz,  
Bianca Roslan, Guido Luhmann



Verfügen Sie über eine Mailadresse bei GMX.de, WEB.de oder YA-HOO.de? Speichern und verwalten Sie dort Ihre Mails? Dann arbeiten Sie längst in/mit den Wolken!

Wer im Internet surft, hat die „Cloud“ (=Datenwolke) wahrscheinlich bereits verwendet: Webmail-Anbieter wie Hotmail, GMX oder Gmail sind die bekanntesten Dienste, um persönliche Daten (E-Mails) im Internet abzuspeichern.

Und wenn Sie bereits mittels PICASA von Google Webalben im Internet veröffentlichen, geschieht auch das bereits in der Datenwolke, genauer gesagt beim „Cloud-Storage“, dem Speichern – auch Auslagern genannt - von Daten vom privaten oder Firmen-PC auf Großrechner, sogenannte Server, mit immenser Leistung und Speicherkapazität im Internet. Weil man aber nicht genau weiß, wo gespeichert wird, ist der Begriff „Datenwolke“ durchaus zutreffend.

So kann z. B. ein Unternehmen auf ein eigenes Rechenzentrum verzichten, diese Dienstleistung, das „Cloud-Computing“, bei einem Cloud-Anbieter anmieten. Das spart Investitionen, wenn sich die Kosten nur nach Dauer der Nutzung eines Dienstes bemessen und dieser Dienst vielleicht nur gelegentlich genutzt werden muss. Angemietet wird außerdem der entsprechend benötigte Speicherplatz, „Cloud-Storage“ genannt, für die Firmendaten und Ergebnisse der Rechenprozesse.

Daten, die in der Cloud gespeichert sind, können an jedem PC, der über eine Verbindung zum Internet verfügt, wieder herunter geladen und weiter bearbeitet werden. Man verfügt sozusagen über ein „mobiles Büro“.

Wo liegen die Vorteile? Wenn Sie bisher Daten auf einen USB-Stick oder eine CD gespeichert haben, um sie an Freunde weiter zu geben, greifen die Freunde nun einfach mit dem Internet-Browser auf die in der Wolke gespeicherten Daten zu. Dabei ist es ganz egal, ob Sie mit dem Smartphone, Computer oder Fernseher im Internet unterwegs sind. Statt Freunden per Email Fotos per Mail zu senden,



könnten Sie ihnen den Zugriff auf einzelne Dateien oder auch ganze Ordner ermöglichen, in dem Sie ihnen nur den Link auf diesen betreffenden Ordner per Email zusenden.

Cloud-Dienste haben weiterhin den Vorteil, dass man sich keine Gedanken mehr über die regelmäßige Sicherung seiner Daten machen muss. Dies übernimmt der Cloud-Anbieter.

In der Wolke gespeicherte Musik und Filme lassen sich direkt abspielen, ohne dass Sie über entsprechende Abspielsoftware verfügen müssen.

Wenn Sie diese Technik nutzen, könnten Sie darauf verzichten, sich z. B. das Softwarepaket MS-OFFICE zu kaufen und würden es zum Schreiben eines Textes einfach nur – evtl. monatsweise gegen einen festen Betrag - „anmieten“. Das Programm müsste nicht mehr auf Ihrem eigenen PC installiert sein. Es kommt hinzu, dass es stets auf dem aktuellen Stand wäre!

Die von Ihnen auf diese Weise erzeugten Briefe, Tabellen, etc. würden Sie nicht auf Ihrer stationären Festplatte abspeichern, sondern dafür Speicherplatz in der Cloud anmieten. Nach Eingabe eines Passwortes lassen sich diese Daten wieder auf jedem internetfähigen PC oder auch auf dem Smartphone abrufen und weiter bearbeiten.

Die Technik macht das Leben von Computernutzern einfacher – sie birgt aber auch grosse Gefahren. Man kann nur sehr schwierig feststellen, wer vielleicht unrechtmäßig auf die Daten zugreift. Trotz der Zusicherung aller Cloud-Anbieter, dass es nicht möglich sei, dass Fremde die Daten einsehen oder manipulieren, ist es doch vorstellbar. Deshalb ist es äußerst wichtig, dass die Daten verschlüsselt und mit einem geheimen Kennwort in der Cloud gespeichert werden, damit Unbefugte nicht darauf zugreifen können.

**Trotzdem sollten Sie in der Cloud grundsätzlich nur Daten und Informationen speichern, deren Verlust schlimmstenfalls verschmerzbar ist. Legen Sie deshalb,**

### Preise & Leistungen

Informieren Sie sich jetzt über unsere aktuellen Tarife und entscheiden Sie sich für ein passendes Produkt.  
Unsere vorgestellten Tarife sind auf Ihre Bedürfnisse angepasst und bieten einen optimal abgestimmten Funktionsumfang.

	Cloud Free	Cloud 10	Cloud 50	Cloud 100
	Kostenlos	4,90 €/Monat oder 49 €/Jahr	9,90 €/Monat oder 99 €/Jahr	19,90 €/Monat oder 199 €/Jahr
Speicherplatz	2 GB	10 GB	50 GB	100GB
Audio-/Video-Streaming	✗	✓	✓	✓
Datensafe	✓	✓	✓	✓
Freigabe-Links	eingeschränkt	✓	✓	✓
Ordner-Freigaben	✓	✓	✓	✓
Papierkorb	eingeschränkt	✓	✓	✓
Mobiles Büro	✗	✓	✓	✓
Anonym Surfen	✓	✓	✓	✓
Wegwerf-E-Mail	✗	✓	✓	✓
	Anmelden	Bestellen	Bestellen	Bestellen

**wenn Sie die Cloud nutzen wollen, nur Daten dort ab, auf die Sie – oder andere, wie Freunde - unterwegs zugreifen wollen.**

Und was kostet das? Es gibt mittlerweile unzählige Anbieter für Cloud-Speicher im Netz, darunter Apple, Microsoft oder Google. Die meisten locken mit mehreren Gigabyte Gratispeicher für Fotos, Dokumente und Musik. Für viele Privatbenutzer ist das vollkommen ausreichend. Wer mehr haben möchte, muss dafür bezahlen. Die Preise fangen bei wenigen Euro im Monat an. So erhält man z. B. bei einem Anbieter zwei Gigabyte Speicherkapazität kostenlos. Das reicht für ca. 400 Bilder in mitelmäßiger Auflösung. Weitere 50 Gigabyte kosten im Jahresabonnement ca. 80 Euro.

Die Preise für Speicherplatz richten sich auch danach, ob der Zugriff z. B. auf Musikdateien über einen Computer oder zusätzlich auch am Smartphone möglich sein soll. Die verschiedenen Musik-Cloud-Dienste bieten den Zugriff auf ihren Musikfundus, der aus 5,5 bis 16 Millionen Titeln besteht, zu Preisen zwischen 5,00 – 15,00 Euro pro Monat an.

Und was passiert, wenn die Internetverbindung ausfällt? Dann gibt's richtige Probleme! Nämlich dann, wenn alle Daten ausschließlich in der Cloud gespeichert sind! Ohne Internet-Verbindung sind die Daten dann für den Nutzer unerreichbar. Vor diesem Hintergrund kann man nur empfehlen, zumindest die wichtigsten Dokumente im eigenen Rechner zu behalten und sie später mit den Daten in der Wolke zu synchronisieren. Es gibt aber schon

längere Zeit Bemühungen, Dienste zu entwickeln, mit denen man auf seine Dokumente zugreifen kann, auch wenn man gerade offline ist, also die Internetverbindung abgebrochen ist. Sobald man wieder online ist, werden die offline erzeugten Daten mit denen, die in der Cloud gespeichert sind, synchronisiert. Bis zum nächsten Mal!  
Vielleicht treffen wir uns ja mal „über den Wolken!“

Hety Büchte

BRÜDERTOR 19  
59494 SOEST  
TELEFON 3649-0  
TELEFAX 3649-10



**APOTHEKE**  
AM  
BRÜDER-  
TOR

KARSTEN

HUFNAGEL

*Ihre Gesundheit...  
unserer Verpflichtung!*

## Atem

Seit dem Tod seiner Frau  
nimmt er einen großen Strandball mit ins Bett,  
gestreift, rosa und blau.

Freunde und Familie würden ihn gerne fragen, warum  
aber bringen es nicht übers Herz.

Der Grund:

Wenn es ihm hilft in seiner Verzweiflung  
warum dann nicht?

Jede Nacht kehrt er an *ihren Strand* zurück,

ist wieder glücklich, wie immer.

Sie bläst und bläst und bläst.

Ihre Wangen sind rot vor Aufregung.

Lass es mich machen!

Aber nein, das will sie nicht.

Sie lachen

und sie bläst weiter und weiter.

Endlich ist es soweit

Die rosa und blauen Streifen können jetzt fliegen  
von ihm zu ihr und wieder zurück.

Ein leichter Wind hilft ihrem Spiel.

Nur er selbst kennt das Geheimnis.

Solange ihr Atem im Ball ist,

**lebt sie.**

**Erika Goulden**

Kurze Wege, persönlicher Kontakt  
und regionales Engagement



Wir unterstützen  
**Kunst, Kultur, Soziales & Sport**  
vor Ort.

Stadtwerke Soest  
Aldegrewerwall 12  
Telefon 02921.392-150  
info@stadtwerke-soest.de  
www.stadtwerke-soest.de

  
**Stadtwerke Soest**  
Service Rundum

## Späte Erleuchtung

Ulli saß mit dröhnendem Kopf in seinem Büro. Den ganzen Nachmittag hatte er schon versucht, den Bericht über die Umsatzentwicklung und Investitionen, den er morgen bei der Vorstandssitzung präsentieren musste, fertigzustellen. Die Zahlen hatte er ein ums andere Mal überprüft, den Datenfluss verändert, aber das Ergebnis wollte und konnte nicht stimmen.

Sein Büro war das erste in dieser Etage. Die Kollegen gingen an seiner offenen Tür vorbei und wünschten einen schönen Feierabend. Warum konnte er den Fehler nicht finden? Er holte sich einen Becher Kaffee, wollte trinken, aber er war brühheiß. Also stellte er den Becher erst einmal auf den Schreibtisch und kippte seinen Sessel nach hinten. Einmal für ein paar Minuten nicht an sein Problem denken! Er musste Andrea Bescheid sagen, dass es heute später wird und griff zum Telefon.

Andrea saß an ihrem Schreibtisch in der Praxis und machte die Quartalsabrechnung. Ganz rechts hatte sie einen Stapel Papiere liegen, die vorsortierten Unterlagen. Als das Telefon klingelte, nahm sie gerade aus dem Schrank hinter sich einen dicken Aktenordner heraus. Beim Zurückdrehen kam sie an den Papierstapel, der fiel zu Boden und sie stieß einen lauten Schrei aus. Die Arbeit von Stunden war vertan. Ulli fragte besorgt, was passiert war.

„Ich bin ja so blöd. Ein einzelner Mensch kann gar nicht so ungeschickt sein! Ich bin ein Zwilling! Jetzt ist alles verkehrt herum! Was vorn war, ist jetzt hinten. Wenn ich nicht alles neu sortieren will, muss ich alles rückwärts abarbeiten!“

Die Raumpflegerin war hereingekommen und hatte einen Eimer fallen gelassen. „Ach Herr Kühn, Sie arbeiten noch. Da fange ich heute mal hinten an, ich arbeite regressiv.“ – „Was ist das denn für ein Ausdruck?“ fragte er. „Mein Mann arbeitet in einem Labor. Wenn ein Versuch nicht klappen will, sagt er: „Dann probieren wir es mal regressiv. Das heißt, von der Wirkung zur Ursache zurückdenkend. Es bringt nichts, immer wieder den gleichen Weg zu nehmen, der führt natürlich immer zum wieder zum gleichen Ergebnis.“

Ulli war wie elektrisiert. Das hatte er doch schon einmal gehört. Richtig, bei dem Telefonat mit Andrea! Da ging ihm ein Licht auf. Er musste, vom Ergebnis ausgehend, die Daten in umgekehrter Reihenfolge eingeben, dann würde er herausfinden, warum er die ganze

Zeit gescheitert war. Der Kaffee war inzwischen nur noch lauwarm. Er trank den Becher in einem Zug aus und ließ dann die Finger über die Tastatur des Computers flitzen.

Eine Stunde später war das Werk gelungen. Jetzt hatte er das Ergebnis, das er bei der Vorstandssitzung präsentieren konnte. Er klickte den Befehl zum Drucken an. Während der Drucker Blatt um Blatt auswarf, kam die Raumpflegerin wieder herein und sagte: „Aber Herr Kühn, Sie sind ja immer noch da!“ – „Aber jetzt bin ich fertig und muss mich bei Ihnen bedanken. Sie haben mir den entscheidenden Tipp gegeben!“ – Sie sah ihn ungläubig an. „Ja, Sie haben gesagt, dass Sie heute mal regressiv arbeiten wollen. Ich habe das auch gemacht und so den Fehler gefunden.“

Dass er durch das Missgeschick von Andrea den ersten Anstoß bekommen hatte, behielt er natürlich für sich. Er nahm sie in die Arme und küsste sie auf beide Wangen. „Grüßen Sie Ihren Mann von mir. Sein Trick, den Gaul mal von hinten anzuschirren, hat mir sehr geholfen.“ Dann ging er fröhlich nach Hause und ließ eine verdutzte Putzfrau zurück.

Johanna Hoffmann



**Unser Service für Sie:**  
Putzen, Kochen, Waschen, Bügeln,  
Gartenpflege, Einkaufen, ...

Außerdem Haushaltsauflösungen,  
kleinere Renovierungsarbeiten und  
seniorengerechte Umzüge.

**Perthes-Service-Soest**  
Oestinghauser Str. 38 | 59494 Soest

Tel.: 02921 9687-35  
Fax: 02921 9687-30  
E-Mail: perthes-service.soest  
@pertheswerk.de  
www.sozialwerkstaetten.perthes-werk.de

 Evangelisches Perthes-Werk e.V.

www.pertheswerk.de

## Veva

„Einen Gefallen haben sie mir nicht getan, eher was angetan damit. So ein Schwachsinn!, mich hochtrabend Genoveva zu nennen. Wer wohl die Schnapsidee hatte? Mama oder Papa? Er sagt sie, sie sagt er.“ Das schoss ihr stets dann ärgerlich in den Kopf, wenn die Klamotten verschwitzt am Leib klebten, sie völlig down und deprimiert war, bitter denken musste, dass die „Kolleginnen“ nur zu gerne Genoveva statt Veva riefen.

Froh über jeden Endlichfeierabend, sprang sie zuhause zuerst unter die Dusche, ließ das Wasser, mal warm, mal kalt, rieseln und brausen, reckte und dehnte sich, wünschte mehr als nur Schweiß und Schmutz abseifen zu können. „Welche Putze außer mir, heißt schon Genoveva. Hört sich doch superedel an“, spottete sie bald wieder. Humor war die Schwimmblase, die sie immer wieder vorm Ganzuntergang bewahrte.

Veva vermochte lebenslang den Kopf über Wasser zu halten. Freischwimmen gelang ihr trotz aller Anstrengungen nie. Sie war, was mit rechtschaffen gemeint ist: treu, zuverlässig, ergeben, wurde geschätzt, war beliebt, gerne für andere da. Für ihre Kinder Benno und Marion und deren beschlossene bessere Zukunft, schuftete sie, legte sich krumm, verzichtete auf Vieles, was sie gerne getan oder gehabt hätte, unternahm die Wunschreisen „mit dem Finger auf der Landkarte“, betrachtete die bunten Megafotos der Reise-Büros lange und versäumte TV-Reiseberichte nach Möglichkeit nie.

Den mühsam erworbenen Geldlohn bekam sie für Arbeiten aller Art in Kneipen, Großbüros, Praxen oder auch fürs Putzen in privaten Haushalten. Immer mussten die Hände sich tummeln und auch ihr Herz, um fertig zu werden mit dem was sie bedrängte. Der allwöchentlich vergeblich geträumte Lottogewinn gehörte so selbstverständlich zum Wochenende wie Putzen und Wäschewaschen am Samstag. Urlaub genoss sie still im Sonnenfleck, den helle Sommertage der Miniterrasse ein paar Stunden gönnte.

Mercedes-Besitz setzte Veva beharrlich mit Reichtum gleich. Jahrelang sah sie, sobald sie den Stern an Front oder Heck entdeckte, neidisch den eleganten Limousinen oder flotten Sportwagen nach, sich schwörend, selbst ein-

mal in einem solchen Auto und sei es auch gebraucht, zu fahren. Musste sie als müde Fußgängerin an Ampeln auf ihre Grünphase warten, suchte sie bei den haltenden Wagen nach den Statusemblemen, schaute manchmal auch auf die Kfz-Zeichen, um zu raten, in welcher Gegend das noble Gefährt wohl beheimatet ist. Versprochen hatten ihr alle, sie eines Tages im schicksten Mercedes rumzukutschieren. Konrad konnte sein Versprechen nicht halten. Erwachsen, tat Benno es als Kindergeschwätz ab und Heinz wird es, trotz Strampeln, niemals schaffen.

Ihr Konrad, den sie jung heiratete, stürzte, noch selber jung, bei Reparaturarbeiten vom maroden Dach ihres Elternhauses, einer kleinen Reihenhaushälfte mit lakengroßem Garten dahinter, in einer zu jener Zeit typischen Ruhrpott-Bergmannssiedlung. Versicherungen? So was existierte nicht aber Benno und Marion schon, waren sechs und acht Jahre alt. Nachdem sie dem Bestatter die letzte Rate gebracht hatte, eilte sie ans Grab, holte bauchtief Luft, weinte nicht mehr, sprudelte stattdessen erleichtert: „Konni, nun kannst du wirklich in Frieden ruhen.“

Um Benno und Marion kümmerten sich ihre Eltern. Nach Vaters tödlichem Schlaganfall, ihre Mutter alleine. Beide wickelten sich ihre enkelverliebte Großmutter um die Finger. Aus Vevas Sicht gab es am Erziehungsstil einiges auszusetzen. Ungleiche Arbeitszeiten schlossen regelmäßiges Kümmern um die Kinder, trotz fleißigem Übens dieses Spagats auf Dauer aus. Abends war sie kaputt und ausgepowert und dankbar, bei ihrer Mutter in der gemütlichen Wohnküche am meist schon gedeckten Tisch Platz nehmen zu dürfen. Der Eifer, mit dem anfänglich um Erziehungsfragen und Rechte gestritten wurde, war zerbröselte. Mürbe geworden, gab sie aus Not-Vernunft nach, war sie doch auf Mutters Hilfe total angewiesen. An arbeitsfreien Tagen bemühte sie sich mit Haus- und Gartenarbeit um Ausgleich und „Wiedergutmachung“.

Den gutmütigen, anspruchslosen Heinz lernte sie viele Jahre später auf einer Parkbank kennen. Sie wollte allein sein, ein wenig verschlafen, ehe sie zuhause wieder ran und sich um ihre alte, grantige Mutter kümmern musste. Die Kinder waren „was geworden“, längst aus dem Haus, gingen eigene, ganz an

dere, ihr fremde Wege. Sie hätte stolz sein können, wenn nicht häufig Missverstehen und Fremdsein wären. Heinz wollte nicht allein sein und setzte sich zu ihr. Aus dem anfänglich belanglosen Plaudern wurden regelmäßig Mitteilungen, Anvertrauen, dann Vertrauen und eines Tages zog Witwer Heinz wie selbstverständlich zu Veva und ihre Mutter akzeptierte ihn von Anfang an, erfreut, dass endlich wieder ein Mann im Hause war. „Veva, jetzt brauchst du nicht mehr im Spiegel nachschauen, um zu wissen, wer dies oder das erledigt, sich um dieses oder jenes kümmern muss. Heinz schaut jetzt auch oder ihr schaut gleich zu zweit rein“, sah sie das Verhältnis von der praktischen Seite.

Als Hilfsarbeiter auf einem Autofriedhof verdiente auch er nicht viel, sie besaßen jetzt aber ein Auto. Ein kleines. Alt und bunt und ständig reparaturbedürftig. Ehrgeizig und fachkundig schaffte er es immer wieder, den Wagen fahrflott zu basteln. Entsprechende Ersatzteile gab es auf dem Firmengelände zur Genüge. Sein Chef hatte nichts gegen Mitneh-

men, hielt den redlichen Heinz somit bei der Stange. Hin und wieder brachte er seiner Genoveva einen Mercedes-Stern mit, den er den Kühlerhauben geraubt hatte, bevor riesige Pressbacken die Autos zu kompakten Paketen quetschten, beschrieb ihr Typ und Farbe, erfand, um sie aufzumuntern, kleine „Stern-Geschichten“. Sie hielt das einstige Sehnsuchtsymbol eine Weile nachdenklich in den Händen, legte es dann bedächtig in das hübsche Holzkistchen zu den anderen, klappte lächelnd den mit einer altmodischen Schäferszene bemalten Deckel zu. „Basta“, schnappte das Schloss und Veva nickte.

Und dann kam er doch, der von allen lange prophezeite Tag. Überraschend. Ganz unvermutet. Vornehm, nur mit Chauffeur fuhr Veva in angemessenem Tempo in der dunkelgrauen Mercedes-Limousine mit den dunkel getönten Scheiben. Im Heckfenster neigte sich der goldene Palmwedel sanft über das große P und für einen Augenblick flammte die tiefstehende Sonne im Schriftgold der Metapher grell auf.

Hannelore Johanning

**Seniorenwohngemeinschaft am Aldegrevewall**  **Im Herzen von Soest!**

 Aldegrevewall 31  
59494 Soest  
Telefon  
0 29 21 / 1 57 94  
oder  
01 70 / 5 68 85 97

Wir möchten die Gelegenheit nutzen, um unsere neue Seniorenwohngemeinschaft

**„Seniorenwohngemeinschaft am Aldegrevewall“**

vorzustellen. In unserer Seniorenwohngemeinschaft ist Platz für zwölf Bewohner, die von unserem Personal 24 Stunden betreut, unterstützt, versorgt und nach Bedarf gepflegt werden.

Unsere Seniorenwohngemeinschaft zeichnet sich durch einen gehobenen Standard und ein gemütliches, einladendes Ambiente aus.

Jede(r) Bewohner(in) hat den Luxus, ein eigenes Zimmer mit eigenem Badezimmer sowie Zugang zum Balkon oder aber einer Terrasse mit direkter Anbindung zum Garten zu mieten.

Außerhalb der eigenen Privatsphäre können nach Belieben gemütliche Stunden am Kamin, oder ein gemeinsames Mahl in unserem Gemeinschaftsraum verbracht werden.

Von hier aus haben die Bewohner einen wunderbaren Ausblick auf den schönen Garten direkt an der Soester Gräfte.

Die zentrale Lage, mit direktem Durchgang in die Gräfte der schönen mittelalterlichen Stadt Soest, lädt zu erholsamen Spaziergängen ein.



**Lassen Sie sich unverbindlich beraten.**

**Gelt, wat iës Gelt?  
Schmuit et nem Ruiën vüör,  
hai friët et nau nit maol.**

Geld, was ist Geld?  
Schmeiß es einem Hund vor,  
er frisst es nicht einmal.



**Wai suiën Gelt well saiën  
fleigen un stuiwen,  
dai mat et leggen  
an Immen un Diuwen.**

Wer sein Geld will sehen  
fliegen und stauben,  
der muss es anlegen  
in Bienen und Tauben.

## El Greco und die Moderne- ein Besuch im Kunstpalast Düsseldorf

Als meine Frau und ich Mitte der 80er Jahre Toledo / Spanien besuchten, waren wir nicht nur von der Stadt mit ihrer Kathedrale und mit ihren vielen Klöstern beeindruckt, sondern auch von dem „El Greco-Museum“ mit seinen herrlichen Gemälden, von denen einige bis vor wenigen Tagen im Kunstpalast in Düsseldorf zu sehen waren.

Überschwänglich wurde die Ausstellung „El Greco und die Moderne“ mit ca. 40 Bildern des Künstlers, konfrontiert mit 38 Bildern der Moderne, als eine „Kollision der Hochkaräter“ genannt. Sie versuchte den Einfluss des Spätmanieristen El Greco auf Künstler wie Cézanne, Marc, Beckmann (s. Bild 1), Kokoschka, Picasso, Delaunay, Lehbruck und andere Künstler darzustellen.



Für die Expressionisten war El Greco ein Wegbereiter ihrer Zeit, eine Art Prophet. Sie glaubten, in seiner visionären Kunst ihre eigenen Vorstellungen von künstlerischem Anliegen und Ausdruck zu erkennen.

El Greco wurde 1541 auf Kreta als Domínikos Theotokópoulos geboren, malte zunächst Ikonenbilder, ging dann mit 19 Jahren nach Italien, lernte in Venedig die Werke von Tizian, Bassano und Tintoretto kennen, bis es ihn nach Toledo verschlug, wo er sehr beliebt war und Aufträge für die zahlreichen Kirchen und Klöster der Stadt bekam.

El Greco entwickelte Bildkompositionen mit einer neuartigen Dynamik und räumlichen Tiefe und mit einer unkonventionellen Pinseltechnik. Einige der dargestellten Heiligen schauen den Betrachter, platziert vor einem düsteren Gewitterhimmel, „kalt strahlend“ an.

1614 starb El Greco in Toledo, wurde danach lange Zeit vergessen und erst 1838, als der spanische Flügel im Louvre in Paris eröffnet wurde, wieder entdeckt.

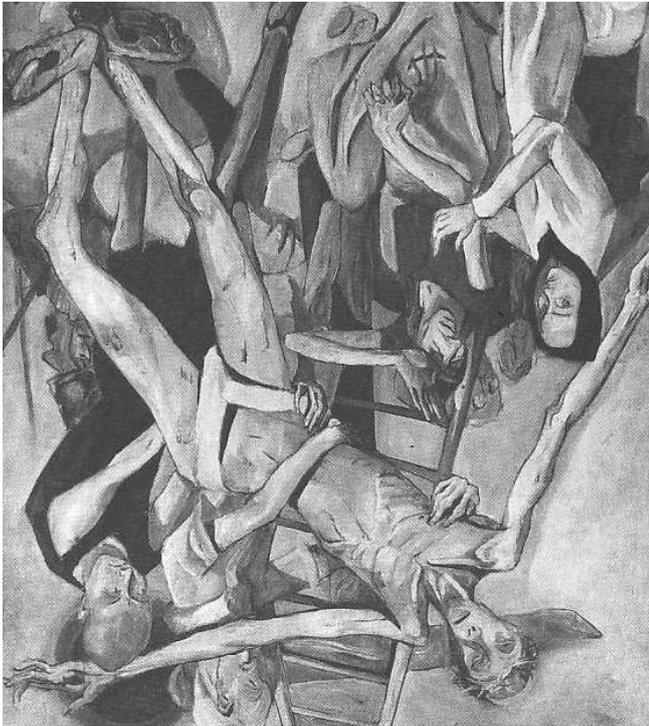
El Greco wurde eigentlich erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts von der Kunstwelt wahr- und ernst genommen. Vor genau 100 Jahren zeigte die Düsseldorfer Kunsthalle zehn Gemälde El Grecos, was einen Begeisterungsturm unter den jungen Künstlern auslöste. Damals suchten die Künstler in einer Art „Erlösungssehnsucht“ nach einer unverbrauchten und ursprünglichen Kunst, die sie bei den Naturvölkern in Afrika oder in der Südsee, zu finden hofften. Die hochartifiziellen Bilder El Grecos, die überdehnten Figuren mit ihren lang gestreckten Händen, die Auflösung der Konturen, die Verwendung farbiger Schatten faszinierten sie ebenso, wie seine ungewöhnlichen Farben und Lichtverhältnisse.

Cézanne verdankte El Greco kompositorische Anregungen für seine „großen Badenden“ und auch Manet begeisterte sich für ihn. Ein wichtiger Impuls für die Rezeption im beginnenden 20. Jahrhundert ging von Julius Meier-Graefes Tagebuch „Spanische Reise“ aus. Auch Kandinsky und Marc beschäftigten sich mit El Grecos Werk und nahmen einige Bilder in ihrem Almanach „Der blaue Reiter“ auf, nachdem die Alte Pinakothek in München 1910 die „Entkleidung Christi“ gezeigt hatte.

Als „pathologische Störung“ und als „für den Augenarzt oder Psychiater“ versuchte der Bonner Kunsthistoriker Carl Justi 1903 El Greco zu verunglimpfen, weil er seiner Meinung nach gegen die Gesetze der Schwerkraft, aber auch gegen die „Regeln des Anstands“ verstößen würde. Er bedauerte, dass El Greco zunehmend als ein Prophet der Moderne von den Künstlern gefeiert wurde.

In El Grecos Bildern herrscht einerseits eine ungewöhnliche Stille, andererseits werden auch

existentielle, manchmal auch ekstatische Bildmotive dargestellt, oft auch mit einem apokalyptischen Duktus. Vielleicht war er deshalb nach dem reformatorischen Bildersturm bei der Inquisition so gut gelitten. In der Zeit, als El Greco in Spanien lebte, wurde noch jedes Bild von der Inquisition begutachtet. Die Gegenreformation war in vollem Gange und drängte alles, was nicht dem kirchlichen Kanon entsprach, zurück



Einige Maler der Moderne (für mich größtenteils unbekannt und noch zu entdecken) ahnten schon den kommenden Ersten Weltkrieg und beschäftigten sich dem damit verbundenen Leid. Andere griffen die christlichen Kreuzigungsmotive auf, um die massiven Traumatisierungen nach dem Krieg zum Ausdruck zu bringen.

Mich hat insbesondere das Bild „Laokoon“ (Bild 2) angesprochen. Gezeigt wird der tödliche Kampf von Laokoon und seinen Söhnen mit zwei Schlangen. Dieser Angriff ist die göttliche Bestrafung dafür, dass Laokoon versucht hatte, seine Trojaner von der Annahme des Pferdes – dem zerstörerischen Geschenk der Griechen – abzuhalten. Der hellseherische Priester musste sterben, damit Troja untergehen und sich der göttliche Heilsplan – nämlich die Gründung Roms – erfüllen konnte. Auf dem Bild sieht man nicht das antike Troja, sondern die Stadt Toledo. Laokoon wird als kräftiger

Mensch im Gegensatz zu seinen feingliedrigen und leichenblassen Söhnen dargestellt. Rätselhaft sind die nackten Figuren am rechten Bildrand, weil sie scheinbar unberührt dem grausigen Geschehen zuschauen. Rechts von Laokoon liegt ein Sohn bereits tot am Boden, während der andere Sohn kaum noch Widerstand zeigt. Auch die Schlangen malt El Greco eher schlank. Das Licht im Hintergrund unterstreicht noch zusätzlich den Zustand der Instabilität und des nahenden Todes.

Die Ausstellung „El Greco und die Moderne“ ist für mich ein schönes Beispiel dafür, wie Künstler sich immer wieder an früheren Vorbildern begeistern können und sie dadurch zu neuen Ausdrucksformen angeregt werden. Andererseits hatte ich bei einigen Gegenüberstellungen den Eindruck, dass diese etwas zu willkürlich waren und sich dadurch für mich der Vergleich von El Grecos Bildern mit denen der Moderne kaum erschloss.

Dr. Wilfried Huck



## HANSE- ZENTRUM

ALTEN- UND PFLEGEHEIM



Für ein  
umsorgtes,  
zufriedenes  
Leben.

Für Frauen,  
Männer und  
Paare.

Kasernenweg 11 ❖ 59494 Soest

☎ 02921 96975-0

info@hanse-zentrum.de

www.hanse-zentrum.de

## Auf der Jagd nach...

Es fing harmlos genug an während einer Woche im Frühling mit einem langen, weichen Schal im modischen Leopardmuster. Sie trägt ihn mit einer schwarzen, durchsichtigen Bluse. Sieht gut aus. Dazu passende Ohrringe, warum auch nicht? Schwarze Bluse, Schal und Ohrringe, eine perfekte Kombination.

Am Freitag, Zahltag ist die schwarze Bluse dann irgendwie falsch und wird sofort mit Leopard ersetzt, warm, eng, mit langen Ärmeln. Ihre Finger streicheln den weichen Stoff. Sie schnurrt sogar.

Dann der Rock, sehr kurz, der gleiche Leopardstoff. Sie hat schöne Beine, aber sie trägt eigentlich lieber längere Röcke.

Passende Schuhe zu finden ist schwierig. Aber ein exklusiver Laden verkauft offene Sandalen. Viel zu teuer! Sie muss ihre Kreditkarte benutzen und hofft, dass es gut geht. Dazu kommt der Preis für eine kleine Handtasche mit einer langen, goldenen Kette, Glanzleder, aber mit Leopardstreifen. Was sonst?

Als das kalte, regnerische Wetter beginnt, braucht sie Stiefel, eine Wollmütze, einen langen, molligen Mantel, alles in ihrem Lieblingsmuster. Auch Handschuhe, Regenschirm, einen Morgenrock, Schlafanzug, Nachthemd und eine sehr grosse Auswahl warmer Unterwäsche und Bettwäsche.

Jeden Morgen, wenn sie aufwacht, ist sie glücklich. Wieder ein Tag mit Ziel auf der Jagd nach ihrem 'Look'. Ihr Leopardmuster ist 'in'. Mindestens einmal in der Woche gibt es in den meisten Geschäften neue Lieferungen. Die Verkäufer kennen sie besonders gut. Sie ist meistens ihre erste Kundin, Leopard von Kopf bis Fuss.

**"Eierbecher, Teller? Leider nicht, Madam, noch nicht. Vielleicht nächste Woche, wenn die neue Lieferung kommt, aber unten, in der Spezialabteilung gibt es neue Socken und Strumpfhosen."**

Heute Morgen wurde ihre Couchgarnitur geliefert. Jetzt kann sie vor dem Fernseher auf weichem Imitationsfell mit passender Decke und Kissen ruhig und zufrieden einschlummern.

Es wird lange dauern, alles auszutauschen, damit es zusammen passt. Aber das ist ja gerade das, was ihr Spass macht. Oder? Sie würde nie richtiges Fell kaufen, weil sie doch eine Tierfreundin ist, die weiß, dass Leoparden vor dem Aussterben geschützt werden müssen.

Auf ihrem Klo ist ein Riesen-Poster, schön bunt mit einer Leopardenfamilie. Jedes Mal, wenn sie die süßen, unschuldigen Leopardenkinder im Zoo besucht, beschwert sie sich über deren Käfige: **" Viel zu klein! Eine Schande!"**

Auch dass sie niemals ein echtes Leopardfell vor ihren Kamin legen würde, besonders nicht eins mit Kopf.

Und doch geht ihre Jagd weiter, bis zu dem Tag, als ihr bewusst wird, Imitation genügt nicht mehr. Ein Verlangen nach etwas Echten hat begonnen. Eigentlich fing es mit Jack an. Sie wusste sofort, das er der Richtige war. Er weigert sich Leopardstoff für seine Sitze in seinem neuen Auto zu kaufen.

**"Sieht viel zu billig aus, richtig vulgär! Mir gefällt schwarz, viel eleganter, stylisch, classy!"**

Na ja, sie konnte die schwarze Bluse wohl wieder anziehen, um Jack zu gefallen, für eine Weile wenigstens.

**"Hier kommt die Dame ganz in Schwarz."**sagen die Verkäuferinnen jetzt.

**Was ist wohl passiert? Ist jemand gestorben?"**

Was sie nicht wissen, ist, dass ihre beste Kundin versprochen hat, Jack zu heiraten. Aber nur, wenn er ihr einen Mantel aus echtem Leopardfell kauft.

Erika Goulden

## **„Die beste Bildung findet ein gescheiter Mensch auf Reisen“**

(Johann Wolfgang von Goethe)

So hatte ich gedacht, als ich Anfang des Jahres 2010 eine Schiffsreise nach Kroatien gebucht hatte. Egon und ich hatten schon lange dieses Ziel vor Augen – es hatte nie geklappt. Nun denn, Oktober war es so weit, es ging los. Von Triest bis Tirana / Albanien und wieder zurück.

Ich möchte aber hier von einer sturmreichen Nacht berichten, die ich mir niemals so hätte ausdenken können. Sturm hatte der Kapitän unseres recht kleinen Kreuzfahrtschiffes MS Arion angekündigt. Er bat, dass sich jeder vernünftig verhalten solle.

Beim Abendessen verabschiedeten sich schon die ersten. Das Essen schmeckte nicht mehr. Selbst die Stewards wurden etwas bleicher im Gesicht. Nur noch die Hartgesottenen blieben bis zum Dessert. Ich fühlte mich seetauglich.

Die Nacht war unruhig. Das Schiff schaukelte auf die eine und auf die andere Seite, es stampfte kräftig durch die See, als meine Wasserflasche auf dem Nachttisch wie ein Geschoss durch die Kabine flog, die beiden Gläser hinterher – allerdings in Scherben. Die Schranktüren flogen auf und zu, und auch die Schubladen rutschten vor und zurück. Es war ein Heidenlärm!

Auf dem Teppichboden der Kabine lagen die Glasscherben. Sie mussten zuerst aufgesammelt werden. Dann die Schranktüren und Schubladen abschließen (Drehknöpfe). Gesagt, getan. Schnell noch ins Badezimmer, Notwendiges tun und dann ins Bett. In dem Moment neigte sich das Schiff wieder auf eine Seite, eine Schublade rutschte heraus und die Badezimmertür war blockiert.

**Ich saß fest** ...Und das mitten in der Nacht. Jetzt hieß es Ruhe bewahren, nachdenken und vernünftig handeln. Vielleicht legte sich das Schiff wieder auf die andere Seite und die Schublade rutschte wieder rein? Ich wartete: Nein es klappte nicht. Im Gegenteil, die Schublade rutschte weiter heraus.

Klopfen: Wer hört mitten in der Nacht bei Sturm mein Klopfen (zumal nebenan der Fotoshop war)? Keine Chance.

Handy: Wer nimmt nachts sein Handy mit, wenn er auf die Toilette geht?

Warten bis es Morgen wird: Wenn ich beim Ausflug um acht Uhr nicht erschienen wäre: Frau hat verschlafen, Voucher verfallen, muss trotzdem zahlen.

Stewardess, die Kabine aufräumt, das kann lange dauern.

**Also handeln:** Der Spalt der Kabinentür war vier bis fünf Zentimeter offen. Mir standen zwei Kleiderbügel vom vorherigen Regentag zur Verfügung.

Auf dem Boden liegend versuchte ich mit dem Plastikbügel die Schublade in den Schrank zu schieben. Der Bügel brach ab!

Zweiter Bügel, auch er brach ab, aber mit dem letzten Stückchen bekam ich die Schublade gepackt und: **„Hurra, die Tür ging auf!“**

Nass geschwitzt, nach einer Stunde Arbeit und Aufregung saß ich wieder auf meinem Bett. Inzwischen war es sechs Uhr.

In dem Moment glaubt man selber kaum, was man erlebt hat.

Als ich dieses am Abend meinen Tischnachbarn erzählte, haben wir kräftig gelacht, aber geglaubt hat es mir wohl keiner so recht.

Zwei Tage später berichtete mir mein auch alleinreisender Tischnachbar (an Jahren jünger, aber nach der Medikamentenmenge, die er zu sich nahm, schon recht gebrechlich), dass er das gleiche erlebt hat. Nur mit dem Unterschied: Er war nicht im Badezimmer. „Glück gehabt“ war mein Kommentar.

**Das heißt: Ich war ein Einzelfall. Pech gehabt!**

Trotzdem: Die Erkenntnis daraus: Handy mit ins Badezimmer nehmen oder alles vorher blockieren.

Die Reise war toll, hochinteressant!

**„Wenn einer eine Reise tut,  
so kann er viel erzählen!“**

(Mattias Claudius)

Christa Nowack

## Mit der DampfloK nach Hamburg

Pfeifend, fauchend und qualmend fährt die alte DampfloK 01 1066 am Himmelfahrtstag kurz vor halb acht pünktlich in den Soester Bahnhof ein. Der Bahnsteig 2 ist an diesem sonnigen Morgen bevölkert von Reisefreudigen. Sie alle sind Fans der alten ausgemusterten Dampfrösser der Deutschen Bundesbahn (früher Deutschen Reichsbahn). Die letzte Lok dieser Art fuhr 1975 die Schnellzugstrecke im Emsland. Dann verschwanden die eisernen Unge-

tüme in Schuppen und auf Abstellgleisen. Doch die Liebe der Lokführer und Eisenbahnfreunde zu diesen „eisernen Ladies“ blieb. So vereinten sie sich in

den größeren Städten zu Freundeskreisen, auch die Arbeitsgemeinschaft „Westfalendampf“. Sie besitzt keine eigene Lokomotive. „Wir sind eine arme Arbeitsgemeinschaft. Wir mieten uns von befreundeten Eisenbahnvereinen Loks und Waggonen“, so heißt es auf der Homepage im Internet. Mit viel Eifer, durch den Ticketverkauf von Nostalgierreisen und Spendengeldern versuchen sie in ehrenamtlicher Schwerstarbeit, so manche alte Lokomotive wieder fahrtüchtig zu machen.

Für den 17. Mai 2012 hatten die Mitglieder von „Westfalendampf“ nun eine ganz besondere Dampfzugsonderfahrt zusammengestellt. So heißt es in der „Wichtigen Information“ zu dieser Nostalgierreise: „Mit dem Dampfschnellzug nach Hamburg“:



„Gebaut wurde die stromlinienförmig verkleidete SchnellzugdampfloK 01 1066 im Jahr 1940 von der BMAG (Berliner Maschinenbau Actien-Gesellschaft, vormals L. Schwartzkopff). Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurde die Stromlinienverkleidung entfernt. 1954 bekam die 01 1066 einen neuen Hochleistungskessel und 1957 erhielt sie eine Ölhauptfeuerung. So ausgestattet erbrachte die 140 km/h schnelle Lok Höchstleistungen.

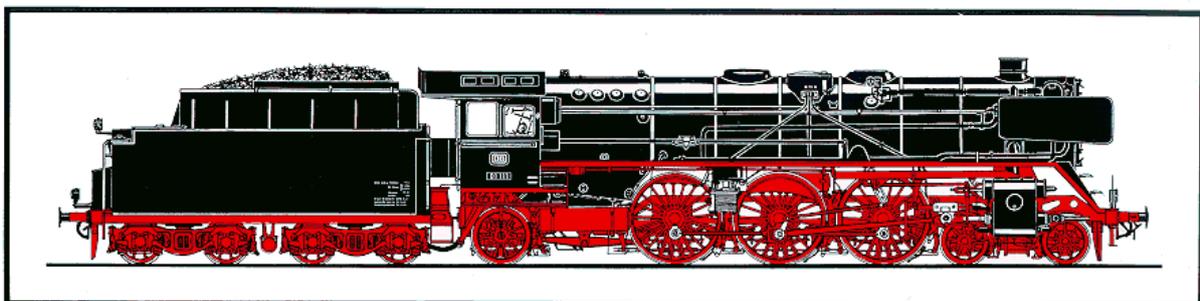
Sie gehört zu den schnellsten und mit 2470 Ps zu den leistungsfähigsten Deutschen Dampfloks.

Zuverlässig tat sie bis zum

31. Mai 1975 Dienst bei der Deutschen Bundesbahn. Nachdem die Lok bei der DB ausgemustert wurde, kauften die Ulmer Eisenbahnfreunde die Lok. Seitdem zeigt sie vor gelegentlichen Sonderzügen ihre herausragende Leistungsfähigkeit“, so informieren die Eisenbahner ihre reisefreudigen Anhänger.

Der Bahnsteig 2 im Soester Bahnhof leerte sich recht schnell, denn jeder hatte seine Platzkarte für die mit Samtpolstersitzen bestückten Abteile.

Die zugestiegenen Gäste wurden in jedem Bahnhof über Lautsprecher begrüßt und informiert. Der Zug kam vom Dortmunder Hauptbahnhof über Werl nach Soest und nun ging die Fahrstrecke weiter über Lippstadt, Pader-



Bw Köln-Deutzerfeld

born, Altenbecken und Hameln, letzter Bahnhof mit Zustiegmöglichkeit. Da der Zug von der Dampflok nicht alleine über die steigungsreichen Strecken um Altenbeken gebracht werden konnte, wurde er auf der Strecke von Paderborn bis Altenbeken nachgeschoben, auf der Rückreise von Hameln bis Altenbeken.

Aber nun ging es erst einmal mit einer die Fenster vernebelnden Rauchfahne in Richtung Hafenstadt. Überall sah ich auf Brücken oder entlang der Eisenbahntrasse begeisterte Fans mit Kameras oder winkende Freaks, welche den Fahrplan vorher genau studiert hatten, um den zischend und fauchenden Zug vorbeifahren zu sehen.

Langweilig wurde es auf dieser Reise zu keinem Zeitpunkt. Es war ständig Bewegung auf den schmalen Gängen vor den Abteilen, Rei-



sende drängten sich zum Barwagen, um Erfrischungen zu holen, Fans der Lok liefen nach vorne zum ersten Waggon hinter der Lok. Dort beantworteten Vereinsmitglieder sachkundig die Fragen nach allen Details und der Historie der Dampfloks.

Ab Celle fuhr der Zug unter Volldampf. Über Lautsprecher erfuhren die Reisegäste, dass die alte Lok nun eine unvorstellbare Höchstgeschwindigkeit von 150 km/h erreicht hat und somit pünktlich in der freien Hansestadt ankommen wird. So war es denn auch. Ich genoss den Blick aus dem Fenster beim Überfahren der großen Elbbrücken vor der Einfahrt in den Hamburger Hauptbahnhof. Scharen von Fans warteten schon. Dann quoll die Menschenmasse aus dem Nostalgiezug heraus und füllte den Bahnsteig im Nu. Jeder hatte sein eigenes Programm im Kopf. In der Mittagszeit bereitete man den Zug für die Rückfahrt vor. Aus der Abstellung in Langenfelde wurde der Reisezug dann in den Bahnhof Altona „gedrückt“, so heißt es im Fachjargon und von Altona ging es dann in den Hauptbahnhof, um die Fans wieder abzuholen.

Als wir um 17.50 Uhr alle wieder im Zug auf unseren Plätzen saßen, trug jeder seine Erlebnisse von der Hansestadt mit nach Hause. Viel unternommen in den 5 Stunden Aufenthalt in der Hafenstadt hatte ein junges Ehepaar: mit der S-Bahn zum Hafen gefahren, an einer Hafenrundfahrt teilgenommen, die größte Modelleisenbahn der Welt, das Miniatur Wunderland in der Speicherstadt besucht, zu Fuß zur Stadtmitte gelaufen, an der Alster eine Ruhepause eingelegt und als Abschluss das Rathaus bewundert. Stolz berichteten sie, was man in so kurzer Zeit alles besichtigen kann, wenn man vorher exakt plant und dazu hatte die Arbeitsgemeinschaft den Reisenden Informationsmaterial an die Hand gegeben.

Auf der Heimreise dämmerte es und in den Kurven der Eisenbahnstrecke sah man eine lange graue Fahne an den Fenstern des Zuges vorbei wehen. Viele steckten ihre Köpfe aus den Fenstern, um noch einmal den Dampf der Lokomotive 01 1066 in ihren Gesichtern zu spüren.

Barbara Gaubitz

## Diakoniestation

Pflege- u. Gesundheitsdienst gGmbH

**Häusliche Pflege ist unsere Stärke!**

Westenhellweg 30  
59494 Soest  
Tel. 0 29 21 / 3 62 04 00

Paul-Gerhard-Straße 5  
59457 Werl  
Tel. 0 29 22 / 8 78 35 22

Essen auf Rädern  
Tel. 0 29 21 / 3 62 04 20



Freundes- u. Förderkreis Diakoniestation  
Spendenkonto:  
Sparkasse Soest (BLZ 414 500 75) Konto-Nr. 3 019 981

## Große Gesangbuchdichter III

Serie von Dr. Wolf Kalipp\*

### Der Ritter und Sänger christlicher Liebe: Friedrich Spee von Langenfeld (1591-1635)

Friedrich von Spee ist für uns nach wie vor aktuell, weil er eine Zeit der westfälischen Kirchengeschichte im benachbarten Paderborn mitprägte und viele seiner Lieder noch von katholischen und evangelischen Christen gesungen werden.

Einen seiner berühmtesten Texte hat Johannes Brahms (1833-1897) mehrmals in seinen 49 deutschen Volksliedern und als Chorsatz vertont, hier die ersten beiden Strophen, die vielen von Ihnen sicherlich bekannt sind:

**"In stiller Nacht,  
zur ersten Wacht,  
ein Stimm' begunnt zu klagen,  
der nächt'ge Wind  
hat süß und lind  
zu mir den Klang  
getragen;  
von herbem Leid  
und Traurigkeit  
ist mir das Herz  
zerflossen,  
die Blümelein,  
mit Tränen rein  
hab' ich sie all' begossen."**

Was für eine Zeit: Streit der Konfessionen mit Vertreibungen und Enteignungen, Dreißigjähriger Krieg mit Toten, Verkrüppelten, Waisen und flächenweiten Zerstörungen, Epidemien, Missernten mit Hungersnöten, Hexenwahn, Verluste aller Art, auch des Glaubens!

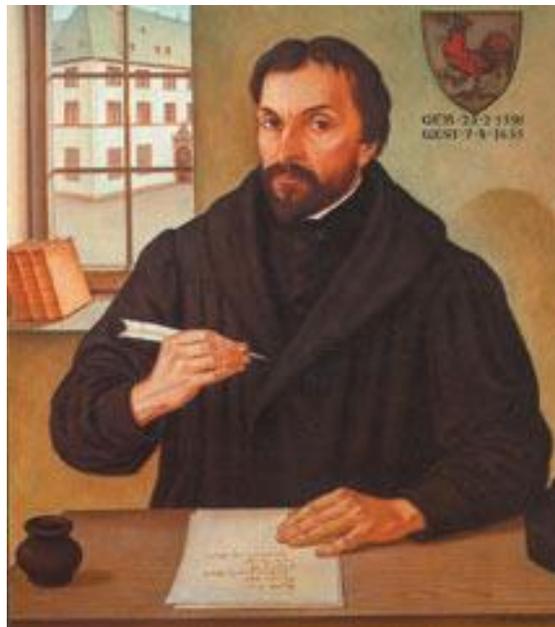
Wie Paul Gerhardt wurde auch Friedrich Spee zu einem der Mahner und Tröster in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges, diesmal von der katholischen Seite ausgehend. 1591 als Sohn eines kurkölnischen Beamten in Kaiserswerth

bei Düsseldorf geboren, trat er in den Jesuitenorden ein, erhielt seine Priesterweihe 1623 im Mainzer Dom, studierte Philosophie in Würzburg und wollte als Missionar nach Indien gehen, was sein Orden ablehnte.

1623–1626 wirkte er als Dozent an der Paderborner Jesuiten-Universität, lehrte ab Herbst 1627 an den Jesuiten-Kollegs Wesel und Köln und entwarf für die Seelsorge der Kölner *Devotessen* (eine Einrichtung des katholischen Mädchenbildungswesens im Rheinland des 17.

und 18. Jahrhunderts) geistliche Texte, die später als das *Guldene Tugend-Buch* veröffentlicht wurden. Eingeübt werden sollen die drei göttlichen Tugenden: Glaube, Hoffnung, Liebe, wobei Spee größtes Gewicht auf die letzte legte.

Größtes Lob fand die Schrift übrigens noch beim Philosophen und Universalgenie Gottfried Wilhelm Leibniz (1646-1716), der auch die Vorrede dazu



Friedrich Spee von Langenfeld.  
Ölbild von Martin Mendgen (1893-1970)  
aus dem Jahre 1938, Stadtbibliothek Trier.

ins Französische übersetzte.

Im Oktober 1628 bekam Spee den Auftrag, in Peine östlich von Hannover die Gegenreformation durchzusetzen. Die Bürger der Stadt wurden vor die Wahl gestellt, diese zu verlassen oder den katholischen Glauben anzunehmen, was vermutlich 1629 der Anlass für einen Angriff auf Spee war, bei dem er schwer verletzt wurde.

Nach einer sich anschließenden Professur für Moraltheologie in Paderborn, die ihm aufgrund von Differenzen mit seinem Orden über seine

Lehrinhalte 1630 wieder entzogen wurde, versetzte man ihn 1633 in ein Lehramt für Ethik und Morallehre sowie als Beichtvater der Gefängnisse und Hospitäler nach Trier. Begraben liegt der am 7. August 1635 im Alter von 44 Jahren gestorbene geistliche Dichter in der Trierer Jesuitenkirche. Er hatte sich bei der Betreuung und Pflege von verwundeten und pestkranken Soldaten angesteckt.

Interessant ist für uns an der Person Spees neben seinem dichterischen Schaffen die 1631 in Rinteln/Weser veröffentlichte *Cautio Criminalis*, ein Streitschrift gegen die unsäglichen Hexenprozesse, in der er den Verantwortlichen schonungslos ihre Vergehen vorwarf – was verständlicherweise auf Widerstand stieß. Die drohende Entlassung wurde zugunsten Spees vom Ordensprovinzial in Rom abgewendet, der anscheinend den Kampf gegen die Hexenprozesse unterstützte. Spee hatte im Vorfeld sog. „Hexen“ als deren Beichtvater auf ihrem letzten Weg zum Scheiterhaufen begleitet und war von ihrer Unschuld überzeugt, was ihn zu seinen kritischen Schriften veranlasste.

In Trier arbeitet Spee an der zehn Jahre früher begonnenen *Trutz-Nachtigall*, die aber erst 1649 in Köln erschien, eine Sammlung kunstvoller Gedichte und heute noch bekannter Kirchenlieder. Die Sammlung von 52 geistlichen Gesängen wird allgemein als die schönste Gedichtsammlung des 17. Jahrhunderts bezeichnet. Etwa zeitgleich mit Martin Opitz (1597-1639), dem berühmten barocken Dichtersfürsten, leistet Spee (ohne jedoch von ihm beeinflusst zu sein) in seiner *Trutz-Nachtigall* einen eigenständigen Beitrag zur deutschsprachigen Lyrik seiner Zeit. Das *Guldene Tugend-Buch* und die *Trutz-Nachtigall* fanden Eingang in romantische Gedichtsammlungen, so im berühmtem *Des Knaben Wunderhorn* (1806) des Achim von Arnim (1781-1831).

150 Kirchenlieder – meist anonym erschienen – können Spee zugeschrieben werden. Seit 1620 tauchen diese Lieder in verschiedenen Gesangbüchern, Wallfahrtsbüchern, Geistlichen Psalteren oder sonstigen Sammlungen insbesondere in Köln, Würzburg, Mainz und Paderborn auf. Zu seinen bekanntesten auch ökumenisch verwendeten Liedern zählen *O Heyland reiß die Himmel auf*, *Zu Bethlehem geboren*, *O Jesulein zart* und das Osterlied *Die ganze Welt, Herr Jesu Christ, Halleluja*. Sie verbinden feinste Poesie mit fundierter katechetischer Zielsetzung. Bis heute ist Spee einer der am häufigsten vertretenen Kirchenliedautoren im katholischen *Gotteslob*; im

evangelischen *EG* ist er mit sechs Liedern vertreten.

Zum Abschluss die letzten beiden Strophen von *In stiller Nacht*, Spees Nachtgesang auf Leid und christlichen Trost aus seiner *Trutz-Nachtigall*:

**"Der schöne Mond  
will untergon,  
für Leid nicht mehr mag scheinen,  
die Sterne lan  
ihr Glitzen stahn,  
mit mir sie wollen weinen.  
Kein Vogelsang  
noch Freudenklang  
man höret in den Lüften,  
die wilden Tier'  
traur'n auch mit mir  
in Steinen und in Klüften."**

Dr. Wolf Kalipp  
Vorausgegangen sind  
Philipp Nicolai und Paul Gerhardt



Titelblatt des Straßburger Autographs der "Trutz-Nachtigall" (1634) mit Federzeichnung von Friedrich Spee. Bibliotheque nationale et universitaire de Strasbourg.

## Hai kennt dr nix van!

Van Suivering en dao ies maol oiner nao Westünnen gaohn tau me Bichten - diän gaßen Strang van der Haar runner - nao me Hiälwiäge.

Dao küemmet hai üöwer Äostünnen un well sick dao ois maol resten - un goiht fűr Spass in de Wärtskopp.

Dat ies aower ne lutherske Wärtskopp wiäst - „eine evangelische Wirtschaft“. Boier harren se dao aower äök - un Schnäpse - reschappen.

Suih - un dao hiät dai Mann sick en paar drunken -, dat hai Kuraske har fűr diän Pastäoer imme Bichtstauhl - hai hiät sick dao en paar nuommen - un dai sind me wahne guet bekuemmen.

Dao harre naohier de Hucke vull.

Wat siet de Bock aower nit imme Drunke?

Dao har dai Mann sagt: „Et goiht nix üöwer ne „evangelische Wirtschaft“, wemme Duorst hiät. Jao - iek matt seggen, iek sin iäwen säo gärne in der luthersken Wärtskopp ä imme katholsken Bichtstauhl!“

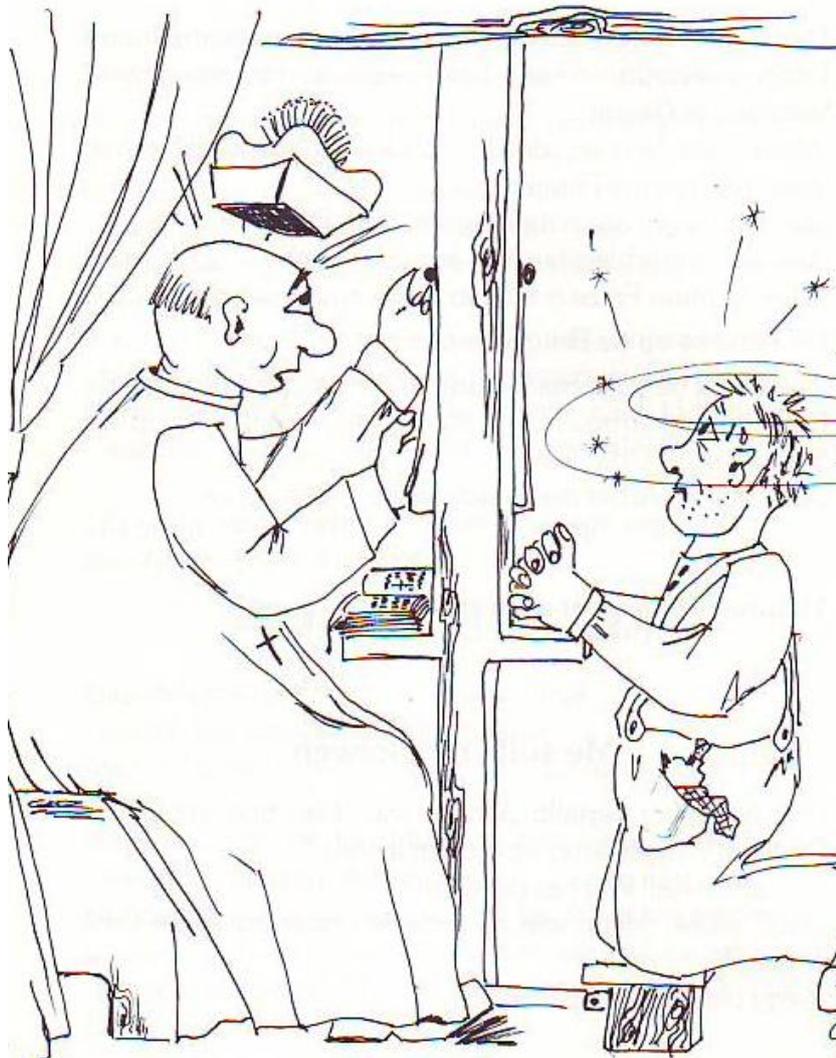
Un hai gaffte sick ant Praohlen - dai Käl. Naohier dao har sick dai arme Süner dann oprappelt - un ies amme Hiälwiäge runner nao Westünnen durtelt...

Un küemmet niu „leicht angesäuselt“ in diän Bichtstauhl rin.

Dao siet de Här Pastäoer: „Unter diesen Umständen kann ich Ihnen die Absolution nicht erteilen!“

Dao siet hai: „Här Pastäoer, hewwick et ni liuter sagt, dat Ui dr nix van kennt!“

Jupp Balkenhol





## Sommermenü für 4 Personen

### Zucchini cremesuppe mit Lachsstreifen



600 g Zucchini  
1 Schalotte  
2 EL Olivenöl  
800 ml Gemüsebrühe  
300 g Crème fraîche  
150 g Räucherlachs  
Salz, Pfeffer, Croutons

Die Zucchini waschen und in Würfel schneiden.

Die Schalotte schälen und würfeln.

Beide Zutaten in dem erhitzten Öl anbraten.

Die Gemüsebrühe dazugießen und 10 Minuten garen.

Anschließend die Suppe pürieren, Crème fraîche hinzufügen, mit Salz und Pfeffer abschmecken und erhitzen.

Den Lachs in feine Streifen schneiden. Die Suppe mit den Lachsstreifen und Croutons in tiefen Tellern anrichten.

### Überbackenes Fischfilet



500 g Fischfilet, z.B. Kabeljau oder Rotbarsch

Saft einer Zitrone

2 Zwiebeln

1 Glas Champignonscheiben (Abtropfgewicht ca. 280 g)

1 Bund Petersilie

2 EL Speiseöl

1 Dose geschälte Tomaten

2 EL Tomatenmark

200 g Schmand

50 g Semmelbrösel

50 g Parmesan

40 g Butter

Fischfilet kalt abspülen, trockentupfen, salzen und mit Zitronensaft beträufeln. Zwiebeln häuten und würfeln.

Die Champignonscheiben abtropfen lassen.

Die Petersilie waschen, trocknen und fein hacken.

Die Zwiebeln im heißen Öl andünsten.

Die Tomaten hinzufügen und mit einer Gabel etwas zerdrücken.

Champignons, Petersilie und Tomatenmark unterrühren und kurz mit erhitzen.

Mit Salz und Pfeffer würzen.  
Die Tomaten-Champignon-Masse in eine flache, gefettete Auflaufform geben und das Fischfilet darauf legen.  
Schmand darüber verteilen und mit Semmelbröseln und Parmesan betreuen.  
Zum Schluss Butterflöckchen über den Auflauf geben.

Die Form auf dem Rost in den vorgeheizten Backofen schieben und bei 200 Grad Ober-/Unterhitze bzw. 180 Grad Umluft etwa 25 Minuten backen.

Dazu schmeckt Reis und ein grüner Blattsalat.

### **Maronenmousse – von den „Füllhörnen“ probiert und für lecker befunden**

2 Blatt Gelatine  
250 g vorgegarte Maronen (Vakuum verpackt)  
300 ml Sahne  
100 ml Milch  
Mark von 2 Vanilleschoten  
1 EL Honig  
20 g Puderzucker  
3 EL Kirschwasser

Die Gelatine in kaltem Wasser einweichen.  
Die Maronen in leicht gesalzenen, kochenden Wasser 20 Minuten garen, dann abtropfen lassen.  
50 ml Sahne, Milch und das Mark der Vanilleschoten in einen Topf geben und mit den Maronen einmal aufkochen lassen.

Alles mit einem Schneidstab pürieren und mit Honig und Puderzucker abschmecken.  
Das Kirschwasser erwärmen und die ausgedrückte Gelatine darin auflösen.  
Diese Flüssigkeit in die Maronenmasse rühren und für 20 Minuten kaltstellen.  
Restliche Sahne mit einer Prise Zucker steif schlagen und sowie die Masse zu gelieren beginnt, vorsichtig unterheben.  
Für mindestens sechs Stunden kaltstellen.

Zum Anrichten Nocken aus der Mousse stechen und mit Vanille- oder Fruchtsoße garnieren.

Guten Appetit wünscht  
Anja Lehnert

## **Hmm, lecker....!**

#### **Neues Kochbuch: „Interkulturelle Rezepte aus Soest“**

In Soest leben viele Frauen mit Migrationshintergrund, die aus ganz unterschiedlichen Ländern kommen. Damit sie bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben und sich am gesellschaftlichen Leben beteiligen können, wurde das Projekt „Interkulturelles Catering“ ins Leben gerufen. Zehn Teilnehmerinnen aus Sri Lanka, Russland, Indien, Venezuela, Syrien, Albanien, Afrika und Bosnien konnten ihre Erfahrungen in der Lebensmitt Zubereitung nutzen, um sie in einen professionellen Kontext zu bringen. Beim gemeinsamen Kochen wurden die verschiedensten Gerichte aus aller Welt ausprobiert und dokumentiert. Die besten Rezepte fanden ihren Platz in diesem einzigartigen Kochbuch. Die kulinarische Vielfalt in diesem Kochbuch spiegelt die bunte Mischung der unterschiedlichen Kulturen und Nationalitäten in der Stadt Soest wieder.

Das Kochbuch ist für 5,90 Euro an den folgenden Stellen erhältlich:  
Stadtbücherei Soest, Severinstr. 10, 59494 Soest  
VHS Soest, Nöttenstr. 29, 59494 Soest  
SÜDEN Stadtteilbüro, Britischer Weg 4, 59494 Soest



## Wörter ergänzen

				E	R	F	L	A				
				N	T	U	E	M				
				L	L	A	U	F				
				T	I	E	R	H				
				R	O	R	T	L				
				E	N	T	A	R				

Zu vervollständigen sind sechs deutsche Hauptwörter mit je dreizehn Buchstaben, von denen die mittleren fünf Buchstaben vorgegeben sind.

Der erste und der zehnte Buchstabe ergeben, von oben nach unten gelesen, das Lösungswort.

Viel Spaß beim Raten wünscht  
Wolfgang Hoffmann

**Für die eifrigen Rätselfreunde hält das Seniorenbüro eine kleine Belohnung bereit!  
Senden Sie die Lösung bitte bis zum 10. Oktober 2012 an das Seniorenbüro im Rathaus.**



**HÄUSLICHER PFLEGE-  
UND BETREUNUNGSDIENST**

- Individuelle Pflege
- Hilfsmittel
- ständige Erreichbarkeit
- hauswirtschaftliche Versorgung
- hauswirtschaftliche Organisation
- Beratung in allen Pflegeangelegenheiten
- Finanzierung durch alle Krankenkassen

**Ihr Wohlbefinden  
ist unsere Aufgabe...**

Pflegen zu Hause, wir helfen Ihnen als  
kompetenter Pflegedienst Ihres Vertrauens!

Sie erreichen uns:

59494 Soest, Höggenstraße 1  
Tel. 0 29 21 / 22 67, Fax 0 29 21 / 3 10 47

59457 Werl, Kämperstraße 42  
Tel. 0 29 22 / 86 74 60

---

**SENIORENHEIM**  
*Paulistraße*

Paulistraße 1 a-c  
59494 Soest  
Tel. 0 29 21 / 48 50  
Fax 0 29 21 / 1 77 56  
[www.seniorenheim-paulistrasse.de](http://www.seniorenheim-paulistrasse.de)

In ruhiger Zentrums-lage von Soest bieten wir Ihnen in unserem herrschaftlichen Fachwerkhaus individuelle Pflege und Betreuung im Wohn- und Pflegebereich.



## Rätselauflösung von Heft 2/2012

Für unsere Kreuzworträtsel-Spezialisten war es nicht besonders schwer, ohne Pfeile die richtigen Felder für die Lösungswörter zu finden. Einige Leser haben mich angesprochen, wie das denn wohl gehen sollte? Im Grunde genommen so wie immer. Wenn man erst einmaleinige Lösungswörter richtig platziert hat, wird das Raten immer leichter.

Wolfgang Hoffmann

### Das Lösungswort:

Bei dem kühlen Sommeranfang waren die Freibäder, Seen und Flüsse zu ungemütlich. Da blieb nur die Flucht in eine liebevoll mit Schaum und Duft hergerichtete

## Badewanne

Aus den eingegangenen Lösungen wurden folgende Gewinner ermittelt:

**Waltraut Wipker Soest**  
**Angelika Brunholz Soest**  
**Karl Brandl Soest**

Die Gewinner werden vom Seniorenbüro benachrichtigt und erhalten  
Je zwei Freikarten zu einer Veranstaltung des Seniorenbüros.  
Die Redaktion

Wohnen und Leben in schönster Soester Lage

## Zu jung ... ... für's Altenheim?

Innovative Wohnkonzepte für die 3. Lebensphase.  
Unsere Wohnanlage innerhalb des historischen Stadtwalls  
von Soest im Schatten der Thomäkirche bietet Ihnen

- Eigenständiges Wohnen
- 24 Stunden besetzte Rezeption für Service, Rat, Hilfe und Sicherheit
- Appartements 28 m<sup>2</sup> bis 56 m<sup>2</sup>
- Café / Restaurant, Sauna / Solarium, großer Garten mit Sonnenterrasse, Bier- / Weinstube
- Frisör / Fußpflege
- Hauswirtschaftsdienst
- Kooperation mit Pflegedienst
- und vieles mehr

Wohnen 60plus:  
**Das Leben leben.**

Weitere Informationen:  
Soester Altstadt-Appartements  
Bischofstraße 2 - 59494 Soest  
Tel. 0 29 21 / 3 46 60  
Fax 0 29 21 / 6 10 76



[www.soester-altstadt-appartements.de](http://www.soester-altstadt-appartements.de)

## Humor

Heinzchens Mutter schmiert Pausenbrote. „Belege sie bitte mit Salami, Mutti,“ sagt Heinzchen. „Aber du kannst doch nicht jeden Tag Salamibrot mit in die Schule nehmen!“ „Doch, Mutti, dafür bekomme ich doch in der Pause das meiste Geld.“

Aufgeregt kommt die Sekretärin zum Bankdirektor: „Der Hauptkassierer ist verschwunden!“ ruft sie. „Kontrollieren sie sofort den Geldschrank!“ Die Sekretärin rennt los und kommt bald wieder zurück: „Da ist er auch nicht.“

Der Arzt ermahnt den Patienten: „Sie müssen unbedingt mit dem Trinken aufhören. Bei der letzten Blutuntersuchung hat sich ihre Probe verflüchtigt, ehe ich sie untersuchen konnte.“

Die vierjährige Ingeborg hat Angst vor der Dunkelheit. Deshalb erklärt ihr die Mutter jeden Abend, dass der Liebe Gott bei ihr sei und auf sie aufpasst. Eines Abends, die Mutter hat sich gerade hingelegt, verspürt sie einen Stups an der Schulter und ein vertrautes Stimmchen piepst: „Mami, ich weiß, dass der Liebe Gott bei mir ist, aber ich brauche etwas mit Haut drumherum.“

Harald ist Testpilot. Seine Frau gesteht ihm, dass sie Angst hat, weil er mit einer Maschine fliegen soll, die tags zuvor gerade repariert



wurde. „Keine Angst Liebes,“ beruhigt er sie, „der Mechaniker wird mich begleiten.“

In einem Restaurant beschwert sich ein Gast, dass das Fleisch so zäh ist. Der Koch ist erbost und behauptet: „Ich habe schon Steaks gegrillt, als sie noch in den Windeln lagen!“ „Mag sei, aber warum servieren sie die erst jetzt?“

Nach dem Gesetz der Schwerkraft ist es einfacher, den Mund zu öffnen als zu schließen:

Die Familie des hochbetagt verstorbenen Millionärs versammelt sich zur Testamentseröffnung. „Meine Frau bekommt die Villa,“ verliert der Notar, „meine Söhne erben das Barvermögen und die Autos.“ Mit ernstem Blick fährt der Notar fort: „Mein Schwager, der stets gesagt hat, er sei lieber gesund als reich, erhält meine Jogginghose.“

Ausgewählt von Günter Marske



## Impressum

Herausgeber: Stadt Soest Der Bürgermeister  
Redaktionsteam: Hety Büchte, Barbara Gaubitz, Hans-Werner Gierhake, Irmgard Grotjohann, Johanna Hoffmann, Wolfgang Hoffmann, Hannelore Johanning, Anja Lehnert, Sabine Lehnert, Günter Marske, Diethard Pense

Redaktionsleitung: Andreas Müller, Seniorenreferent der Stadt Soest  
Anschrift: „Füllhorn“, Seniorenbüro/Rathaus, Am Vreithof 8,  
59494 Soest, Telefon: 103-2202, e-mail: seniorenbuero@soest.de

Druck: Druckerei der Stadt Soest

Sie finden uns auch im Internet: [www.soest.de](http://www.soest.de) Rubrik Leben & Wohnen/Familie/Senioren



Bald ist es wieder soweit Allerheiligenkirmes (Anfang der 30er)